Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 245. Freitag, 19. Oktober 1906.

Tagesschau.

* Ein als Hauptmann verkleideter Hochstapler führte am Dienstag eine Abteilung Soldaten nach dem Köpenicker Rathaus, ließ den Bürgermeister verhaften und beraubte die Gemeindekasse. Ueber den Vorgang hat der Kaiser telegraphischen Bericht verlangt; der Täter ist noch nicht ermittelt.

* Der Reichskanzler Fürst von Bülow ist gestern vormittag in Berlin eingetroffen.

* In einem Gefecht mit einer starken Hottentottenbande wurden auf deutscher Seite zwei Reiter getötet, zwei verwundet.

* Wegen Meuterei urteilte ein Kriegsgericht in Kronstadt nicht weniger als 295 Matrosen vom Kreuzer „Alexander III." ab.

* Ein französisches Unterseeboot ist abermals im Hafen von Biserka (Tunis) gesunken.

* Die Vereinigten Staaten planen eine Flottendemonstration gegen China.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ein seltsamer Plan der Polen.

Ueber einen recht phantastisch klingenden Plan, der gegenwärtig unter den Polen propagiert werden soll, wird aus Posen berichtet: Unter den Polen aller drei Reiche macht sich eine Bewegung geltend, welche eine Aenderung der jetzt in den Grenzen des ehemaligen Königreichs Polen bestehenden katholisch-kirchlichen Einrichtung erstrebt, und zwar will man eine Zentral-Kirchenbehörde schaffen, welche den gesamten polnisch-katholischen Volkskomplex in Deutschland, Rußland und Oesterreich von einer Stelle aus leiten soll. Sämtliche Bistümer in den ehemals königlich polnischen Landesteilen aller drei Reiche sollen dieser Behörde unterstellt werden, welche als Oberhaupt den Papst anerkennt. Man hofft, so einen Zentralisationspunkt für die national-polnischen Bestrebungen zu erlangen, der, gestützt auf die Kirche, bald als Machtfaktor im polnischen Leben eine Rolle spielen würde. Dieser Plan soll bereits zahlreiche Anhänger gefunden haben, und ein großer Teil der Geistlichkeit soll für ihn agitieren. Man will zunächst den Erzbischof von Stablewski veranlassen, im Sinne der neuen Bewegung beim Papste vorstellig zu werden, und hofft sicher auf dessen Unterstützung. Die Verfechter der Idee einer polnisch-katholischen Zentralkirchenbehörde begründen ihre Forderung damit, daß sie sagen, die gemeinsamen Kircheninteressen der polnischen Bevölkerung aller drei Reiche seien derart groß und wichtig für diese Teile der römischen Kirche, daß die Schaffung einer Zentralbehörde zu ihrer Vertretung unbedingt nötig sei.



Der Kaiser in Bonn. An der gestrigen Automobilfahrt des Kaisers nahmen die in Bonn weilenden Fürstlichkeiten und das Gefolge teil. Die Fahrt ging über Godesberg und Remagen durch die Eifel nach der Burg Elz, die eingehend in mehrstündigem Aufenthalt besichtigt wurde. Alsdann ging die Fahrt zunächst nach Münstermaifeld, wo im Gasthof zur Sonne ein Mahl eingenommen wurde, von da nach Maria Laach, wo die Abtei besichtigt und der Tee beim Abt Freiherrn von Stotzingen eingenommen wurde. Um $6^3/_4$ Uhr kehrte der Kaiser nach dem Palais Schaumburg in Bonn zurück. Auf seiner Fahrt wurde der Kaiser von der Bevölkerung auf das lebhafteste und freudigste begrüßt. Um 8 Uhr begab sich der Kaiser in Couleur der Bonner Borussen im offenen Automobil zur Kneipe des Korps, wo ein Essen stattfand, an welchem außer Seiner Majestät noch Prinz August Wilhelm, der Erbprinz und Prinz Adolf zu Schaumburg Lippe sowie die aktiven und inaktiven Mitglieder des Korps teilnahmen.

Der Reichskanzler ist gestern in Berlin eingetroffen. In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung" wird darauf aufmerksam gemacht, daß Fürst Bülow unter Verhältnissen zurückkehre, die an seine Tätigkeit überaus hohe Anforderungen stellen und nichts weniger als bequem sind. „Noch immer ist mit den Kolonialskandalen, um dieses einmal in Aufnahme gekommene Wort anzuwenden, nicht völlig aufgeräumt und ihre Erörterung wird sich im Reichstage jedenfalls überaus lebhaft gestalten und das tatkräftige Eingreifen des Reichskanzlers nötig machen. In erster Linie wird dabei die Frage der „Tippelskircherei" stehen, ebenso wie sie während des ganzen Sommers in Abwesenheit des Reichstages im Vordergrund der Preßerörterungen gestanden hat. . . . . Eine andere Frage, die gleichfalls die größte Aufmerksamkeit des Reichskanzlers erfordert, ist die zunehmende Teuerung der notwendigsten Lebensmittel, die in einer beängstigenden Weise die Haushaltungen, namentlich des Mittelstandes, angreift. Der Reichskanzler wird sich darüber klar sein müssen, daß diese Erscheinung nicht mit einer einfachen Handbewegung, wie sie der Minister v. Podbielski beliebte, abgetan werden kann, sondern daß sie eine ernste Prüfung und Abhilfe verlangt, wenn nicht die Unzufriedenheit in immer weitere staatserhaltende Kreise getragen werden soll." Als einen weiteren Punkt des Programms des Reichskanzlers bezeichnet der offiziöse Artikel die Wiederherstellung der einheitlichen Leitung der Regierung, die in der letzten Zeit stark gelitten hat.

Die letzte Säule des früheren Regiments Stübel in der Kolonialverwaltung wird nunmehr auch fallen. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist die Ernennung des Geheimrats Dr. Seitz zum Gouverneur von Kamerun rückgängig gemacht. Für ihn wird der Geh. Legationsrat Dr. Gleim zum Gouverneur von Kamerun ernannt werden, der sich wahrscheinlich bereits Mitte nächsten Monats an seinen neuen Wirkungskreis begibt. Diese Ernennung ist im Interesse der Kolonie mit Freuden zu begrüßen. Dr. Gleim hat durch seine frühere Amtsführung in Kamerun sich sowohl die Sympathien der Europäer wie der eingebornen Bevölkerung zu erwerben verstanden. Wir freuen uns, daß unsere Erinnerungen bezüglich der Person des Dr. Seitz bei der neuen Kolonialverwaltung auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Dr. Solf, der Gouverneur von Samoa, ist am Mittwoch abend von einem längeren Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und wird, wie die „Nationalzeitung" erfährt, Anfang nächsten Monats wieder die Ausreise in das Schutzgebiet antreten.

Die Internationale Spirituosenkonferenz, die eine Revision des Reglements über den Spirituosenhandel in Afrika vornehmen soll, ist am Dienstag in Brüssel eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde der Direktor im Ministerium des Auswärtigen, Capelle, gewählt. In der Mittwochsitzung legten die Bevollmächtigten der einzelnen Staaten die von den verschiedenen Ländern zur Einschränkung der Spirituoseneinfuhr getroffenen Maßnahmen dar. Der zweite deutsche Bevollmächtigte wies darauf hin, Deutschland erhebe, besonders in Kamerun, einen Eingangszoll, der über den Mindestsatz von 70 Francs hinausgehe.

Zur Lohnbewegung der Bergleute. Die Bergarbeiterbewegung dehnt sich wie auf Schlesien so neuerdings auch auf Sachsen aus. In den letzten Tagen fanden in den hauptsächlichsten sächsischen Bergbaubezirken gut besuchte Bergarbeiterversammlungen statt, die sich mit den Forderungen einverstanden erklärten, die von den Organisationen der Bergarbeiter an die Werksverwaltungen gerichtet sind. Die Versammlungen verpflichteten sich in einer gleichlautenden Resolution, die Indifferenten für die Organisationen zu gewinnen, in allen Phasen der Lohnbewegung nur auf die Anweisungen der Gesamtleitung zu hören, keine unüberlegten Handlungen zu begehen und straffe Disziplin zu halten. — Anderseits liegt aus dem Lager der Arbeitgeber folgende Meldung vor: Die gestern in Berlin versammelten Vertreter sämtlicher deutschen Bergbaubezirke waren einmütig darüber, daß mit den Arbeiterorganisationen, welche den bekannten Lohnerhöhungsantrag eingereicht haben, nicht zu verhandeln ist, da sie als zuständige Vertreter der Grubenbelegschaften nicht anzusehen seien. Ferner wurde allseitig festgestellt, daß schon jetzt die Bergarbeiterlöhne namentlich auch in Folge der im letzten Jahre seitens der Werksverwaltungen überall vorgenommenen erheblichen Lohnerhöhungen so hohe sind, daß sie gegenüber den gesteigerten Lebensmittelpreisen durchaus ausreichend sind.

Ein verkehrtes Mittel. Nach großen Mitteln gegen die Landflucht sucht die agrarische „D. Tagesztg." mit bemerkenswertem Eifer. Aber sie hat dabei so wenig Glück wie einst Diogenes, als er mit seiner Laterne Menschen suchte. Allerdings hat sie ein Radikalmittel entdeckt, oder glaubt es doch entdeckt zu haben. Sie meint nämlich, daß die Gesamtpolitik bei allen gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen darauf bedacht sein müsse, der Flucht vom Lande zu wehren. Die „D. Tagesztg." möchte, wenn es nur ginge, die jungen Leute zwangsweise auf der Scholle festhalten. Dazu schreibt sie: „Könnte nicht der Grundsatz allgemein durchgeführt werden, daß der Reservist in seine Heimat entlassen wird und dort meldepflichtig ist, wenn er nicht den Nachweis führen kann, daß er anderswo ein Unterkommen gefunden hat? Was aber die Zwischenzeit zwischen dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt ins Heer anlangt, so wäre der Gedanke erwägenswert, jeden Heerespflichtigen bis zu seinem Eintritt ins Heer in der Stammrolle des Heimatsortes zu führen und ihn dort, abgesehen vielleicht von einigen Ausnahmen, gestellungspflichtig zu machen. Damit würde das Band, das den jungen Menschen an die Heimat fesselt, wenigstens einigermaßen erhalten." Das agrarische Blatt meint selbst zu diesem Vorschlage, daß sich daraus für den Einzelnen Schwierigkeiten ergeben könnten. Wir meinen sogar, daß er geeignet wäre, den jungen Leuten die Heimat gründlich zu verekeln.

Nach der Heimat. Aus Deutsch-Südwestafrika ist Dienstag nachmittag in Cuxhaven der Dampfer der Wörmann-Linie „Lulu Bohlen" mit 13 Offizieren und 463 Unteroffizieren und Mannschaften eingetroffen.

Ueber einen neuen Kampf in Deutsch-Südwestafrika ist am Mittwoch in Berlin folgende amtliche Meldung eingetroffen: Am 12. Oktober wurde an der Ostgrenze zwischen Holpan und Sandpüts (südlich Hasuur) eine starke Hottentottenbande von der 3. Kompagnie des 2. Feldregiments angegriffen. Der Feind floh nach zwölfstündigem Gefecht größtenteils in südwestlicher Richtung und wurde von der dritten Kompagnie sowie 1/2 8. Batterie unter Führung von Major Siebert verfolgt. Unserseits sind zwei Reiter gefallen, zwei leicht verwundet. Ein kleinerer Teil der Bande floh über die englische Grenze. Nach übereinstimmenden Nachrichten hatte der bei Holpan geschlagene Gegner vorher auf englischem Gebiet gesessen und mit einem Waffenschmuggler verhandelt. Der englische Magistrat zu Rietfontein, S.-O., bestätigte diese Nachricht und drückte am 10. Oktober sein Bedauern darüber aus, daß er nicht in der Lage gewesen sei, diese Leute zu entwaffnen und festzunehmen.



* **Ueber die Vorgänge in Rußland** liegen folgende Telegramme vor:

Kronstadt, 17. Oktober. Das Kriegsgericht fällte im Prozesse gegen 295 der Meuterei angeklagte Matrosen des Kreuzers „Kaiser Alexander III." das Urteil. 45 Angeklagte wurden freigesprochen, einige zu 6 Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt. — Gestern wurden 5 Unbekannte, die Bomben bei sich trugen, verhaftet; einer von ihnen entkam.

Morschansk, 17. Oktober. In dem Lokal der örtlichen Rentei wurden in der Nähe des Kassengewölbes vier Bomben vorgefunden.

Kongur, 17. Oktober. In der vorletzten Nacht wurden 7 Pud für Eisenbahnbau bestimmten Dynamits, ferner Gewehre und Patronen gestohlen. Zwei Wächter wurden ermordet.

Warschau, 17. Oktober. Auf der Nalewskistraße fielen heute mehrere Räuber die Passanten an, verwundeteten einen Schutzmann und flohen dann in einen Laden. Eine herbeieilende Militärpatrouille feuerte wiederholt. Mehrere Personen wurden getötet.

Petersburg, 17. Oktober. Gestern trafen der Kaiser und die Kaiserin auf dem Wasserwege hier ein und besuchten die an der Nikolaibrücke liegende kaiserliche Jacht „Standard". Der Kaiser erteilte gestern dem Generaladjutanten Fürsten Swiatopolk-Mirsky Audienz.

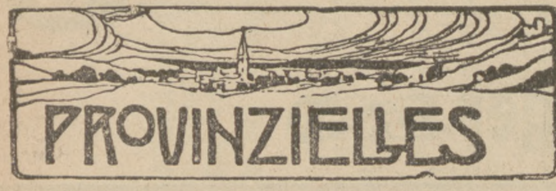
* **Großmaul Clemenceau.** In Toulon erklärte Minister Clemenceau in Erwiderung einer Ansprache des Oberbefehlshabers des französischen Mittelmeergeschwaders folgendes: Wir sind gute Franzosen und wollen Frankreich stark und mächtig sehen. Wir wollen kein angreifendes Volk, aber imstande sein, uns zu verteidigen, zu welcher Stunde wir auch angegriffen werden, und diese Stunde wäre neulich beinahe gekommen. (?) Unser Land bewilligt den Führern der Marine beträchtliche Summen, um die Verteidigung des Landes vorzubereiten. Die Führer mögen nun dafür sorgen, daß diese Opfer nicht vergeblich gebracht seien.

* **Ein schwerer Verlust der französischen Marine.** Das französische Unterseeboot „Lutin", das Dienstag morgen bei starkem Seegang zu Tauchübungen aus dem Hafen von Biserta (Tunis) ausgelaufen war, wurde gegen 10 Uhr aus Sicht gekommen gemeldet. Zwei Torpedoboote und drei Schleppdampfer, die daraufhin auf Suche ausgeschickt wurden, hatten bis zum Abend nichts über den Verbleib des Bootes feststellen können. Am Mittwoch wurde, unter Bestätigung der Meldung vom Verschwinden des Unterseebootes „Lutin", dem Marineminister aus Biserta telegraphiert, daß der mit der Aufsuchung beschäftigte Bagger auf 40 Meter Tiefe gewissen Widerstand fand. Das wäre schon das zweite Unterseeboot, das in den Gewässern von Biserta gesunken ist. In dem Unterseeboot befanden sich ein Leutnant, ein Schiffsfähnrich und 16 Matrosen.

* **Die englisch-französische** entente cordiale. Der Lordmayor und die Vertreter der Stadt London wohnten am Dienstag einem von dem französischen Komitee für Ausstellungen im Auslande gegebenen Frühstück bei. Im Anschluß an einen Toast auf die königliche Familie und das Gedeihen Englands versprach der Präsident des Komitees seine Mitwirkung zum Erfolg der für 1908 geplanten englisch-französischen Ausstellung. Der Lordmayor trank auf Präsident Fallières und erklärte, die englisch-französische Ausstellung werde eine Verkörperung der entente cordiale sein.

* **Amerikanische Flottendemonstration gegen China?** Wie das Londoner Blatt „Daily Chronicle" aus Washington meldet, hat die Regierung beschlossen, wirksame Maßregeln zum Schutze der amerikanischen Interessen in China und im fernen Osten überhaupt zu ergreifen. Infolgedessen haben die Panzerkreuzer „West-Virginia", „Colorado", „Pennsylvania" und „Maryland" Befehl erhalten, unverzüglich nach den asiatischen Gewässern auszulaufen. Ist die Nachricht richtig, so ist sicher anzunehmen, daß der fortgesetzte Boykott amerikanischer Waren durch die Chinesen den Anlaß zu dieser Flottendemonstration gegeben hat. Dieser ziemlich konsequent seit zwei Jahren durchgeführte Boykott berührt den Geldbeutel der Yankees äußerst empfindlich.

* **Aus Venezuela** sind in Newyork Meldungen eingetroffen, wonach Präsident Castro im Sterben liegt. Ein Teil der Newyorker Presse behauptet, falls Castro sterbe, werde sofort eine Revolution ausbrechen; Castros Gegner ständen schon gerüstet an der kolumbischen Grenze.



Golluv, 16. Oktober. Bei Hammer verhandelten Herr Landrat Volckart-Briesen und Herr Oberförster Weber-Golau mit russischen Offizieren über eine Anzeige des russischen Oberleutnants Andrejew, nach welcher von preußischer Seite über die Drewenz auf ihn geschossen sein soll. Es stellte sich heraus, daß ein Besitzersohn aus Sortyka unvorsichtigerweise Revolverschüsse in der Richtung auf die Grenze abgegeben hatte.

Unislaw, 16. Oktober. Gestern ereignete sich auf dem Bahnkörper der Unislawer Bahn, dort wo er die Chaussee Thorn—Culm durchschneidet, ein entsetzlicher Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte. Der dreizehnjährige Sohn des Vogtes N. aus Siegsruh wurde von den Eltern nach Unislaw geschickt, um Besorgungen zu machen. Unterwegs begegnete er einem Fuhrwerk aus Siegsruh, welches Zuckerrüben nach dem Bahnhof Unislaw brachte. Er kletterte auf den Wagen und fuhr mit. Als das Fuhrwerk den Ueberweg passieren wollte und sich auf dem Gleise befand — die Schranken waren geöffnet — brauste der Zug aus Bromberg heran. Die Lokomotive ergriff den hinteren Teil des Wagens und zertrümmerte ihn. Der Knabe wurde heruntergeschleudert und von dem Zuge zermalmt.

Briesen, 18. Oktober. Kaufmann Robert Schmidt hat im Sandschen Hause am Kleinbahnhof ein neues Hotel eröffnet.

Schwetz, 18. Oktober. In diesen Tagen hat hier ein Kursus für Jugendspiele stattgefunden, an dem eine Anzahl Lehrer aus dem Konitzer, Tuchler und Schwetzer Kreise teilnahm. Der Kursus währte fünf Tage und wurde von Herrn Lehrer Krause geleitet.

Konitz, 17. Oktober. In der heute nachmittag im Rathause abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. August d. J., nach welchem die Grundgehälter der städtischen Lehrer und Lehrerinnen um je 50 Mk. erhöht werden sollten (für Lehrer von 1050 auf 1100 Mark, für Lehrerinnen von 800 auf 850 Mark), nachdem der Magistrat in seiner Sitzung vom 14. September diese Erhöhung abgelehnt hat, wieder aufgehoben.

Rosenberg, 18. Oktober. Die zwölfjährige Wahlperiode des bisherigen Bürgermeisters Hermsdorf läuft mit dem nächsten Jahre ab. Die Stadtverordneten wählten einstimmig den bisherigen Bürgermeister wieder.

Riesenburg, 17. Oktober. Heute fand die Amtseinführung des neuen Realschuldirektors Frech, der von Dt. Krone nach Riesenburg versetzt worden ist, durch den Provinzialschulrat Herrn Dr. Kahle aus Danzig statt.

Marienburg, 17. Oktober. Nachdem erst kürzlich die beiden Scheunen des Gutsbesitzers Suhr-Grünfelde abbrannten, entstand gestern abend auf dem Heuboden des großen Viehstalles des Herrn Suhr Feuer, das jedoch rechtzeitig bemerkt wurde. Sämtliches Vieh wurde gerettet. Nur das Dach brannte ab.

Marienburg, 18. Oktober. Ein seltenes Fest kann die Familie des Kreisdeputierten Herrn Oekonomierats Schulz in Kl. Montau begehen. Am 23. d. Mts. sind es 150 Jahre, daß sich die Besitzung des Herrn Oekonomierats Schulz im Eigentum dieser Familie befindet.

Stuhm, 18. Oktober. Bei den am Sonntag vorgenommenen Kirchenwahlen wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt Müller, Rendant Schmidt und Gutsbesitzer Grodded zu Kirchenältesten und die Herren Glasermeister Dröse, Gerichtssekretär Ludwig, Gutsbesitzer Ziehm, Besitzer Braun, Altsitzer Hoffmann, Kaufmann Lucht, Hauptmann Müller, Amtsvorsteher Uhlke und Besitzer Wollenschläger zu Gemeindevertretern.

Dirschau, 18. Oktober. Der Neubau eines Kreishauses ist hier geplant. Architekt Kurt Hempel aus Danzig hat den Kostenanschlag auf 206 000 Mark, die innere Ausstattung auf 24 000 Mark berechnet. Das Gebäude soll im Stil des Deutschen Ritterordens erbaut und zum 1. Oktober 1908 bezogen werden. — Die Erhebung einer Schankerlaubnissteuer wird auch im Kreise Dirschau geplant.

Dirschau, 17. Oktober. Weichensteller Natschke hatte sich vor ungefähr acht Tagen einen kleinen Hautriß am Ringfinger der rechten Hand zugezogen, diese unscheinbare Wunde aber weiter nicht beachtet, bis der Arm bedenklich anschwoll. Nun nahm N. ärztliche Hilfe in Anspruch, leider zu spät, denn die Blutvergiftung war bereits zu weit vorgeschritten. Nach Verlauf von einigen qualvollen Tagen starb N.

Elbing, 16. Oktober. Ihre goldene Hochzeit können am 30. November Herr Optiker Gilardoni und Gattin begehen. — Große Schweinetransporte gehen jetzt nach Berlin und Westdeutschland. Die Schweinezucht wird bei den andauernd hohen Fleischpreisen in Ostpreußen reger als bisher betrieben. Transporte von 20 bis 30 Eisenbahnwagen sind keine Seltenheit mehr. Heute morgen beförderten ein Eilgüterzug und zwei Viehzüge außer andern Viehsendungen nicht weniger als 46 Wagenladungen mit Schweinen aus Ostpreußen. — Verbrannt ist am Montag das $3^3/_4$ Jahre alte Kind der Händlerin Gehrke. Frau Gehrke hatte zu Hause das Kohleneisen angefacht und sich dann in das andere Zimmer begeben. Während dieser Zeit kam das Kind dem offenen Kohleneisen zu nahe, die Kleider fingen Feuer, und bevor die Mutter hinzueilen konnte, hatte die Aermste bereits derartige Brandwunden am Körper davongetragen, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo sie heute vormittag ihren Verletzungen erlegen. — Die feierliche Grundsteinlegung zu dem Turmbau der katholischen Kirche in Elbing findet am Mittwoch, den 24. Oktober statt.

Danzig, 17. Oktober. Gestern nachmittag 2 Uhr stürzte hinter Schiblitz beim Hinunterfahren des Nenkauer Berges ein Radfahrer beim Anprall an einen Chausseestein und blieb mit einer schweren Kopfverletzung liegen. Er wurde bewußtlos in das Gutshaus zu Nenkau gebracht und starb dort gegen 5 Uhr, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Wer der Verunglückte ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Berent, 18. Oktober. In Borowo ist das vierjährige Töchterchen des Besitzers Martin Lubecki, das dem Herdfeuer zu nahe gekommen war, verbrannt.

Osterode, 18. Oktober. Als Nachfolger des von Hohenstein nach Osterode versetzten Seminardirektors Grunwald wurde Herr Seminaroberlehrer Aßmann-Ortelsburg berufen.

Saalfeld, 16. Oktober. Der 12 Jahre alte Schüler Richard Schulz aus Abbau Liebwalde stahl unlängst dem Hirten des Gutsbesitzers Börk in Liebwalde eine Taschenuhr, und jetzt hat er einem Soldaten, der bei Herrn Pukall auf Urlaub weilte, den Urlaubspaß und ein paar Mark entwendet.

Königsberg, 17. Oktober. Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter Stöffer aus Königsberg, der dem Bauunternehmer Bozcynski mit 3500 Mark durchging, zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. 1400 Mk. hatte St. in Kellnerinnengesellschaft verjubelt.

Königsberg, 17. Oktober. In Brand geraten ist am Dienstag abend auf dem Südbahnhof der Personenwagen 2587 des um 7 Uhr 39 Minuten abends nach Prostken abgehenden Zuges. Das Feuer entstand beim Füllen des Gasbehälters, jedenfalls infolge Unvorsichtigkeit. Das in dem Behälter befindliche Gas wurde sofort ausgelassen und infolgedessen größerer Schaden verhütet. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

Königsberg, 17. Oktober. Die Königsberger Handels-Hochschulkurse sind endgültig gesichert. Wie die „K. H. Z." von amtlicher Seite aus Berlin erfährt, ist von dem Handelsministerium die Einstellung eines Beitrages in den Staatshaushaltsetat beantragt worden. An der Zustimmung des Finanzministeriums dürfte kaum zu zweifeln sein. Weitere Schritte des Handelsministeriums müssen so lange ruhen, bis sich der Landtag mit der Angelegenheit befaßt hat.

Hohensalza, 18. Oktober. Das Automobil, das vor kurzer Zeit in Montwy ein Kind überfuhr und tödlich verletzte, gehörte, wie der „Kuj. Bote" mitteilt, dem Herrn von Gajewski-Turszno bei Thorn. In dem Auto befanden sich die Frau des Besitzers und der Leiter des Fahrzeuges. Ob diesen eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Argenau, 17. Oktober. Einem aus Rußland stammenden deutschen Ansiedler der Umgegend wurden von einem russischen Arbeiter 1600 Mark bares Geld und ein Revolver gestohlen. Der dem Bestohlenen bekannte Dieb entkam trotz sofortiger Verfolgung mit seinem Raube über die Grenze.

Warlubien, 18. Oktober. Beim Spielen mit einem Revolver verletzte der Dienstjunge Kopitzke einen Mitknecht durch einen Schuß in die Brust so schwer, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. K. ist heute verhaftet und dem Amtsgericht Neuenburg zugeführt worden. — Der geplante Neubau für die katholische Schule soll 100 000 Mk. kosten. Vorläufig sollen 8 Klassen eingerichtet werden für über 400 Kinder, welche bis jetzt von 3 Lehrern in 6 Klassen in 3 Räumen unterrichtet werden.

Dolzig, 16. Oktober. Bei einem Brande erlitt der Nachtwächter Szymanski schreckliche Brandwunden, er ist infolge der Verletzungen gestorben und hinterläßt eine mittellose Witwe mit sieben kleinen Kindern.

Schneidemühl, 16. Oktober. Im Wahnsinn erstach gestern abend der 24 Jahre alte Sohn Fritz des Gutsbesitzers und Amtsvorstehers Kanneberg in Krumfließhütte einen Arbeiter, dem er den Vorwurf gemacht hatte, daß er ihm Hundefleisch vorgesetzt hätte. Der Erstochene hinterläßt eine Frau und 10 Kinder.

Posen, 17. Oktober. Wegen Aufreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt ist nach der „Pos. Ztg." gegen den Kaufmann St. Augustiniak in Kosten, der in einer Protestversammlung in Kosten den Anwesenden einen Eid, daß niemand seinen Kindern die Teilnahme an dem deutschen Religionsunterrichte gestatten werde, abnehmen wollte, ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Stolp, 18. Oktober. Eine Explosion entstand in einem Wagen 3. Klasse des von Danzig kommenden Personenzuges. Als kurz hinter Schlawe die Beleuchtung der Wagen angestellt wurde, explodierten mit furchtbarem Knall zwei Gasflammen. Durch die umherfliegenden Glassplitter erlitten zwei Reisende leichte Verletzungen, während die übrigen mit dem Schrecken davonkamen.



Thorn, den 18. Oktober.

☞ Wir machen unsere verehrten Leser auf den in der Beilage enthaltenen Stadtverordnetensitzungs-Bericht und den sensationellen Artikel über die Verhaftung des Bürgermeisters und die Beraubung der Stadtkasse in Köpenick durch einen als Offizier verkleideten Gauner aufmerksam.

— **Personalveränderung in der Armee.** Der Gouverneur von Thorn, Generalleutnant Exzellenz Brunsich Edler von Brun hat den Charakter als General der Infanterie erhalten. Leutnant Dimter im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 in das großherzogliche 5. hessische Infanterie-Regiment Nr. 168 versetzt. Oberstleutnant Krüger, vom 1. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zum 1. Artillerieoffizier vom Platz in Straßburg im Elsaß ernannt. Major Rehbach, bisher im badischen Fußartillerie-Regiment Nr. 14, als Bataillonskommandeur in das 1. westpreußische Fußartillerie-Regiment Nr. 11 versetzt. In das 2. westpreußische Fußartillerie-Regiment Nr. 15 sind versetzt worden; die Leutnants Wirth, vom Fußartillerie-Regiment von Hinderfin (Pommersches) Nr. 2, und Leutnant Polzin vom Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4. Oberleutnant Poschmann, vom 2. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 15, zum 2. Offizier beim Traindepot XV. A. K. ernannt. Zeughauptleute Schlinger, vom Artilleriedepot Thorn, zum Artilleriedepot Saarlouis, und Ernst, vom Artilleriedepot Saarlouis, zum Artilleriedepot Thorn versetzt. Zeugleutnant Lindow vom Artilleriedepot Thorn, zum Artilleriedepot Königsberg in Preußen, Zeugfeldwebel Kratz, vom Artilleriedepot Köln, als Zeugleutnant zum Artilleriedepot Thorn versetzt. Leutnant Kornitzky, vom 8. pommerschen Infanterieregiment von der Marwitz Nr. 61, zur Landwehr 1. Aufgebots übergeführt. Oberarzt Dr. Bormann, vom 6. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 68, zum Stabsarzt und Bataillonsarzt im Infanterieregiment von der Marwitz, (8. Pommersches) Nr. 61 ernannt. Stabsarzt Dr. Kuhn, vom Infanterieregiment von der Marwitz Nr. 61, zur Wilhelmsakademie, und Oberarzt Dr. Seyffarth, vom selben Regiment, in das Feldartillerieregiment Nr. 72, Hochmeister versetzt.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Gutsbesitzer Paul Funke in Bielawy ist als Gutsvorsteher und Waisenrat für den Gutsbezirk Bielawy, die Wahl des Besitzers Wilhelm Herrmann zu Folgowo als Schöffen bestätigt.

— **Personalien.** Es sind ernannt: der diätarische Assistent, Aktuar Egmont Schütze bei der Amtsanwaltschaft in Danzig zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Vandsburg und der diätarische Landgerichtsassistent, Aktuar Paul Bordt in Danzig zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Culmsee.

— **Ein Erholungshaus für Gemeindebeamte.** Die Bildung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zwecks Schaffung eines Erholungsheims in Zoppot für die Gemeindebeamten der Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen hat die am Sonntag in Pr. Stargard abgehaltene Vertreterversammlung des Verbandes der westpreußischen Gemeindebeamtenvereine beschlossen. Mit den Vorarbeiten wurden die Herren Betriebsinspektor Jenke-Danzig und Kämmereivorsteher Wohler-Zoppot beauftragt.

— **Oberförstergehöfte.** Der Landwirtschaftsminister hat bestimmt, daß für staatliche Familienwohnungen, welche auf manchen Oberförstereien dem Dienstpersonal der Oberförster als Familienwohnungen überwiesen sind, vom 1. Oktober ab kein Mietszins irgendwelcher Art mehr entrichtet werden darf. Derartige Wohnungen sind fortan in jeder Beziehung namentlich auch hinsichtlich der den Oberförstern obliegenden Unterhaltungspflicht, fortan als Zubehör der Oberförstergehöfte anzusehen.

— **Obstbäume für Schulgärten.** Der Kultusminister stellt geeigneten Lehrern durch die Regierungen Mittel zur Beschaffung von Obstbäumen zur Verfügung. Hierbei wird aber die Bedingung gestellt, daß die Lehrer die Bäume, insbesondere das Pflanzen, Veredeln rc. zu Gegenständen des Schul-Anschauungsunterrichtes machen und daß sie bei Aufgabe der Stelle die Bäume dem Nachfolger überlassen.

— **Standesamtliches.** Der Minister des Innern hat im Einverständnis mit dem Justizminister angeordnet, daß in solchen Eintragungen der Standesamtsregisters, in welchen die Vornamen in alter Schreibweise aufgeführt sind, auch bei späteren Nachträgen, Berichtigungs- und sonstigen Randvermerken die alte Rechtschreibung für die Vornamen anzuwenden ist.

— **Wegen Bewilligung einer Ostmarkenzulage** wollen die Postbeamten der Oberpostdirektionsbezirke Posen, Bromberg und Danzig jetzt gemeinsame Schritte tun. Auch der Assistentenverband hat sich über die Notwendigkeit einer besonderen Zulage für die mittleren und unteren Postbeamten der genannten Bezirke ausgesprochen.

— **Die Reineinnahme des Staates aus Domänen- und Forstgrundstücken**, d. h. der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben, beträgt für das laufende Steuerjahr in Ostpreußen 402,4 Prozent, in Westpreußen 443,6 Prozent, in der Provinz Posen 294,3 Prozent des Grundsteuerreinertrages. Nach dieser Reineinnahme werden die Gemeindeabgaben, soweit sie auf das Einkommen entfallen, von den zu Landgemeinden oder Städten gehörigen Domänen- und Forstgrundstücken in den einzelnen Provinzen berechnet.

— **Gustav-Adolf-Zweigverein.** Am Sonntag, den 21. d. M., abends 6 Uhr findet in der Altstädt. Kirche eine Jahresfeier statt, bei der Herr Pfarrer Johst die Festpredigt halten wird. An die Feier schließt sich eine Hauptversammlung der Mitglieder. Bei der am Montag, den 22. d. M., abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Nachfeier werden die Herren Pfarrer Jacobi und Vikar Hickmann aus St. Veit in Kärnten Ansprachen halten. Die Feier wird durch musikalische Vorträge verschönt.

— **Offizianten-Begräbnisverein.** Die für Montag, den 22 d. Mts. angekündigte Hauptversammlung findet erst Donnerstag, den 25. d. Mts. in Nicolaischen Lokale statt.

— **Ein Salzburger Bauern-Ensemble im Schützenhause.** Ein recht fideles Völkchen tritt nun allabendlich im Schützenhause auf. Herr Gomoll hat mit dem Engagement dieser Künstler einen glücklichen Griff getan; daß man diesen Veranstaltungen großes Interesse entgegenbringt, beweist der rege Besuch. Gestern abend waren die Parterresäle bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die lustigen Weisen der vier Madln und drei Herren, ihre Juchzerln und Schnadahüpfln riefen untern den Gästen die heiterste Stimmung hervor. Ein Besuch des Schützenhauses ist daher nur zu empfehlen.

— **Neitzel-Abend.** Ein Vortrag des Herrn Dr. Neitzel in Wort und Ton über den Humor in der Musik eröffnete die diesjährige Konzertsaison. Die Erläuterungen trugen in der Hauptsache das Gepräge liebenswürdiger Unterhaltung. Der Vortragende machte zunächst einige Bemerkungen über den Humor im Allgemeinen, den er in 3 Klassen eingeteilt wissen will, den trocknen, über den Leute verfügen, die viel Wasser trinken, den flüssigen, welchen stärkere Flüssigkeiten, wie Kaffee, Thee, bewirken und drittens den übersprudelnden, verursacht durch Champagner und ähnliche Getränke. Des Weitern zeigte Herr Dr. Neitzel, wie auch unsere großen Tonmeister von Bach bis Reger über glückliche Stunden froher Laune verfügten. Mit der Humoreske B-dur von Schumann leitete er den besonderen Teil ein, ein Stück, bei dem der Humor nicht ohne Weiteres erkennbar ist, sondern erst gesucht sein will, übrigens ein Werk voll köstlicher musikalischer Poesie. Es folgte ein Tongemälde von Bach Capriccio in B-dur, welches in humoristischer Weise den Abschied eines Freundes schildert. Der Vortragende verteilte die vier Stimmen dieses im polyphonen Stil gehaltenen Werkes wie folgt: Mit dem Sopran läßt er das Bräutchen sprechen, den Alt markiert die Schwiegermama, im Tenor spricht Bach selbst und den Baß vertritt ein alter Erbonkel. In dem ersten, einem volkstümlich gehaltenen reizenden Sätzchen, umgibt die Braut den Scheidenden mit Zärtlichkeit und Schmeicheleien. In dem zweiten, einem Fugensatz, machen die Freunde den Scheidenden auf die Fährlichkeiten aufmerksam, die ihm in der Fremde zustoßen könnten. Ein allgemeines Klagen hebt im dritten Satz an, und im Largo fügen sich die Freunde dem Unabwendbaren. Das Ganze ist ein musikalisches Gebilde hervorragender kontrapunktischer Kunst, die jedoch auch mit Empfindung gepaart ist. Besonders erwähnenswert wären noch die „Wut über den verlorenen Groschen" von Beethoven, welches Stück ja hinlänglich bekannt ist, ferner einige Sachen von Rameau und Tschaikowsky. Auch Reger, der Modernste aller Modernen, sprach zu uns in einer Paraphrase über „Ach du lieber Augustin." Dieses Thema hörte man in allen möglichen und unmöglichen Verrenkungen. Der Vortragende meinte mit Recht: „Ueberall grüßt uns der liebe Augustin entgegen." Zum Schluß folgte noch eine launige Gavotte des Herrn Vortragenden selber, der ein Geschichtchen, das ihm am Weihnachtsabend 1900 passiert ist, zu Grunde liegt. Das Spiel des Herrn Dr. Neitzel trug ein künstlerisches, durchgeistigtes Gepräge, wenngleich wir uns auch nicht immer mit den Tempi und der Auffassung einverstanden erklären konnten. Die zahlreichen Zuhörer verdanken Herrn Dr. Neitzel einen äußerst anregenden, genußreichen Abend. St.

– **Die Eröffnung der Gewerbeschulen.** Mit einer schlichten Feier wurden heute vormittag die drei neuen Unterrichtsanstalten, die in dem Schulpalast hinter dem Stadttheater Unterkunft gefunden haben, eröffnet. Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der Handelskammer, der Baugewerksinnung, Lehrerkollegium und Schüler der Anstalt hatten sich in der Aula der Fortbildungschule zu dem Akt eingefunden. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß Lehrer und Lernende der Anstalten das erreichen möchten, was sie selbst und die Bürgerschaft ihnen wünsche, daß die Schulen blühen und reichen Segen bringen möchten. Er wolle, so fuhr der Herr Oberbürgermeister fort, der Festrede des Herrn Direktors Opderbecke nicht vorgreifen und sich darauf beschränken, die Gedanken der Versammlung auf den zu konzentrieren, zu dem wir alle aufblicken als dem Schirmherrn des Friedens, den Förderer des Handels und Wandels: den Kaiser. Die Ansprache schloß mit einem Kaiserhoch, dem die Nationalhymne folgte. Nun ergriff Herr Direktor Opderbecke das Wort. Er begrüßte die Versammlung, die durch ein für Thorn und die ganze Provinz bedeutsames Ereignis zusammengeführt sei. Staat und Stadt hätten nichts gescheut, um den neuen Anstalten ein prächtiges Heim, vorzügliche Lehrmittel und bewährte Lehrkräfte zu verschaffen, so daß es in Preußen nur eine zweite Anstalt gebe, die derartig ausgestattet sei. Dem Herrn Stadtbaurat Gauer und der Baudeputation sei es zu verdanken, daß trotz aller Schwierigkeiten das Gebäude rechtzeitig fertig geworden ist. Dies das beste Zeugnis für die Leistungsfähigkeit des Bauamts. Dem Herrn Oberbürgermeister dankte Redner für seine tatkräftige Unterstützung und Förderung, die erfolgt sei, obgleich jener mit anderen Arbeiten überlastet war, und bat um ferneres Wohlwollen. Ferner dankte er der Handelskammer für die Gewährung eines Stipendiums. Auch die Mitglieder der Baugewerkinnung würden, so glaube er, die Eröffnung der Anstalt begrüßen und sich nicht ablehnend verhalten, wenn man mit der Bitte um Gewährung von Spidendien an sie herantreten würde. Direktor Opderbecke gab dann eine Uebersicht über die drei Abteilungen der Anstalt, wobei er erwähnte, daß nur bei den technischen Kursen für Mädchen und den kaufmännischen für junge Leute die Beteiligung noch hinter der Erwartung zurückgeblieben sei. Durch den Herrn Minister, so fuhr der Redner fort, sei er mit der Leitung der Anstalten beauftragt worden. Er sei sich wohl der Schwere seiner Aufgabe bewußt, hoffe aber das große Vertrauen rechtfertigen zu können, das ihm entgegengebracht worden sei. Ganz könne sein Werk aber nur gelingen, wenn alle Beteiligten mitarbeiteten. Er bitte deshalb nochmals den Magistrat, die Handelskammer und die Baugewerksmeister um Unterstützung. Er selbst erneuere das Gelübde, dem Staat und der Stadt ein treuer Diener zu sein. Die Schüler ermahnte er, in emsiger Arbeit danach zu streben, nützliche Mitglieder des Reiches zu werden, tüchtige Hausfrauen die einen, tüchtige Kaufleute und Baumeister die anderen. In mahnenden Worten wandte sich Herr Direktor Opderbecke dann noch besonders an die Schüler der Baugewerksschule. Er forderte sie auf, später, in der Praxis, sich stets größter Reellität zu befleißigen, nie Pfuscharbeit zu liefern. Befolgten sie diesen Rat, dann würde bald die Bauart verschwinden, die jetzt durch Nichtfachleute eingeführt worden sei. Die Bauschüler hätten mehr als andere Gelegenheit gehabt, mit den Kreisen in Berührung zu kommen, die unzufrieden wären mit den staatlichen Einrichtungen. Sie sollten fest zusammenstehen im Kampfe gegen den Umsturz und sich durch die Unzufriedenen die Freude an der Arbeit nicht rauben lassen, feststehen zu Kaiser und Reich. Dem Kaiser verdanke man das Entstehen der mittleren und niederen Fachschulen. Bei seinem Regierungsantritt habe es in Preußen nur eine staatliche Baugewerkschule gegeben, die in Nienburg a. Weser, und diese sei nur durch das Kriegsglück, zusammen mit dem Hannoverschen Lande an Preußen gefallen. Erst von 1890 ab seien technische Schulen in größerer Zahl entstanden, die heute hochgeachtet daständen, und erst in neuerer Zeit seien staatliche Haushaltungs- und Fortbildungsschulen dazu gekommen. Es sei zu erwarten, daß bei dauernder Förderung die staatlichen Anstalten auf diesem Gebiete bald die privaten verdrängen würden. Möge auch dieses Haus, so schloß der Redner, eine Stätte treuer Pflichterfüllung und Arbeit werden, von der Segen ausgeht für die Stadt und den Staat. Sein Hoch galt der neuen Anstalt. Damit war die Feier beendet. Es folgte nun unter Führung des Direktors und der Vorsteherin Frl. Vollmar ein Rundgang durch das Haus, der den Gästen Gelegenheit gab, sich von der Mustergültigkeit aller Einrichtungen zu überzeugen.

– **Der Anfänger-Kursus des Stenographen-Vereins** beginnt heute, Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr, in einem Lehrzimmer der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße Nr. 4. An dem Kursus können auch Damen teilnehmen.

– **Zur Strombereisung** trifft Herr Strombau-Direktor Gersdorf aus Danzig hier ein. Gleichzeitig findet eine Besichtigung des Holzhafengeländes und der Arbeiten daselbst statt. Die Stromfahrt wird auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" unternommen, der bereits heute hier angekommen ist.

– **Einen neuen Schmuck** hat der Stadtverordneten-Sitzungssaal durch 3 Bilder früherer Oberbürgermeister und zwar der Herren Körner, Wisselinck und Bender erhalten.

– **Kinder-Gottesdienst.** Am nächsten Sonntag, den 21. d. Mts., wird im Kinder-Gottesdienst in der Garnisonkirche 11½ Uhr vormittags Herr Missionar Parisius aus Nord-Transvaal sprechen. Alle evangelischen Kinder sind dazu herzlich willkommen.

– **Aus dem Theater-Bureau.** Freitag, den 19. Oktober cr., abends 8 Uhr wird die Novität „Der Prinzgemahl", Lustspiel in 3 Akten von Xanrof und Chancel zum zweiten Male gegeben. Sonnabend, den 20. Oktober: Wiederholung der Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes" in 4 Akten nach Conan Doyle und Gilette von Albert Bozenhard. Sonntag, den 21. Okt. cr., nachmitags 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) „Unsere Käte", Lustspiel von Hubert Henri Davies; abends 7½ Uhr „Der Hypochonder". – In Vorbereitung: „Die Orestie", dramatischer-Cyklus in zwei Abenden. Dienstag: Erster Abend: „Elektra", Tragödie von Hugo von Hofmannsthal. Donnerstag: Zweiter Abend: „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel in 5 Akten von Goethe.

– **Strafkammersitzung** vom 17. Oktober 1906. Der Restaurateur M. und dessen Ehefrau standen unter der Anklage der Kuppelei. Sie sollen sich dieser Straftat zu einer Zeit schuldig gemacht haben, als sie noch Inhaber einer Restauration in der Strobandstraße waren. Verteidiger der Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Offentlichkeit statt. Das Urteil lautete gegen den Ehemann auf eine Woche, gegen die Ehefrau auf drei Tage Gefängnis. – Der bereits vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Lewandowski aus Culm hatte sich wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Am Abend des 3. Juni d. Js. traf der Angeklagte zu Culm in der Nähe des Draczkowskischen Geschäfts mit dem Eigentümer Franz Urbanski zusammen. Ohne jede Veranlassung versetzte der Angeklagte ihm mit der Faust einen Hieb in das Genick, sodaß Urbanski zur Erde fiel. Der zur Hilfe herbeigeeilte Sohn des Mißhandelten, Franz Urbanski, wurde gleichfalls von dem Angeklagten zur Erde geworfen. Zwischen dem alten Urbanski und dem Angeklagten entspann sich nun ein Wortstreit, in dessen Verlauf der letztere sein Taschenmesser zog und seinem Gegner damit eine tiefe Wunde am linken Unterarm beibrachte. Der junge Urbanski hatte in der Zwischenzeit die Polizei herbeigeholt. Bei der Festnahme setzte Lewandowski den Beamten heftigen Widerstand entgegen und erging sich dabei auch in beleidigenden Aeußerungen dem Polizeisergeanten Weigel gegenüber. Der Angeklagte, der sich mit sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen suchte, wurde zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt; dem beleidigten Polizeisergeanten Weigel wurde die Befugnis des Urteils auf Kosten des Angeklagten zugesprochen. – In der dritten Sache wurde die Arbeiterfrau Anna Malzahn geb. Lewandowski und deren Tochter, die unverehelichte Emma Tews aus Thorn, Bromberger Vorstadt des Diebstahls beschuldigt. Beide Angeklagte sind bereits mehrfach vorbestraft, die Malzahn befindet sich im strafschärfenden Rückfalle. Ihnen war zur Last gelegt, am 20. Juli d. J. aus dem Barbarker Schutzgebiet 0,1 Rmtr. zugerichtetes Holz im Werte von 68 Pfg. entwendet zu haben. Die Angeklagten behaupteten, daß das entwendete Holz Leseholz gewesen, dessen Aufsammeln gestattet sei. Die Beweisaufnahme fiel aber zu ihren Ungunsten aus. Während die Frau Malzahn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, kam ihre Tochter mit 3 Tagen Gefängnis davon. – Auch in der nächsten Sache handelte es sich um ein Eigentumsverbrechen, dessen die vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafte Aufwärterin, Witwe Olga Prusiecki geb. Mertins aus Culm angeklagt war. Neben ihr hatte unter der Beschuldigung der Hehlerei die Trödlerin Stefanie Matelkiewicz geb. Szczepanski aus Culm auf der Anklagebank Platz genommen. Die Erstangeklagte soll im Sommer d. J. dem Schuhmachermeister Wytroczek in Culm, bei dem sie Aufwartedienste verrichtete, ein Paar Schuhe entwendet und weil sie ihr nicht paßten, bei der Zweitangeklagten gegen passende eingetauscht haben, die sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht hatte. Die Prusiecki wurde mit 6 Mon., die Matelkiewicz mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. – Wegen wissentlich falscher Anschuldigung hatten sich der Schuhmachermeister Franz Stroinski und dessen Ehefrau Anna geb. Ostrowski aus Briesen zu verantworten. Infolge einer Anzeige der Witwe Weiß aus Briesen, die mit den Angeklagten in einem Hause wohnte, war gegen die angeklagte Ehefrau ein Strafverfahren wegen Diebstahls eingeleitet worden, das mit der Verurteilung der Stroinski zu 3 Tagen Gefängnis geendigt hat. Aus Rache begab sich die Stroinski mit einem Bündel Wäsche auf das Polizeibureau in Briesen und bezichtigte die Weiß des Diebstahls der mitgebrachten Wäsche. Zur Bekräftigung dieser Angabe erstatte der Ehemann der Angeklagten schriftliche Anzeige. Der Ehemann Stroinski verteidigte sich heute mit der Erklärung, daß er die Angabe seiner Ehefrau für wahr gehalten und im guten Glauben gehandelt habe. Da ihm das Gegenteil nicht nachgewiesen war, erfolgte seine Freisprechung. Frau Stroinski wurde dagegen wegen wissentlich falscher Anschuldiguug zu 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurteilt. Zugleich wurde der Frau Weiß die Publikations-Befugnis zugesprochen. – Der 13jährige Schüler Hermann Pokrandt, aus Niederausmaas war des einfachen Diebstahls, des Einbruchsdiebstahls und des versuchten Einbruchsdiebstahls beschuldigt. Der Angeklagte stand in der Zeit vom 2. Januar bis 30. Juli dieses Jahres bei dem Besitzer Siegfried Neumann zu Podwitz in Diensten. Während dieser Zeit soll er seinem Dienstherrn fortgesetzt Geldbeträge, ferner dem Dienstmädchen Bertha Bahr einen kleinen Geldbetrag gestohlen und bei dem Lehrer Hinz in Podwitz einen Einbruchsdiebstahl versucht haben. Der Angeklagte räumte die Anklage im wesentlichen ein. Er soll die Tat mit 5 Monaten Gefängnis büßen. – Die letzte Verhandlung betraf den unter der Anklage des einfachen Bankerotts stehenden Kaufmann Karl Thomaschewski aus Schönsee. Er wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

– **Gefunden:** Ein Paket, enthaltend ein Hundehalsband, und eine Holzkette.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 247 Ferkel und 76 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 45–46 Mark für magere und 48–49 Mark für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,92 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 5, höchste Temperatur + 16, niedrigste + 5, Wetter: heiter. Wind: südost. Luftdruck: 27,9 Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige östliche Winde, vielfach heiter, trocken, nachts Frost, tags kühl.

Podgorz, 18. Oktober.

– **Ein Dieb als Feinschmecker.** Dem Gänsehändler Tylczynski in Piask wurden 9 fette Gänse aus dem verschlossenen Stalle gestohlen. **Acht magere Gänse ließ der Dieb zurück.**

Grabowitz, 17. Oktober.

Selbstmord. Heute früh wurde der Arbeiter Schilling in seiner Stube an einer Zuckerschnur erhängt aufgefunden. Der über 80 Jahre alte einsame Mann, der an Asthma litt, soll öfter schon geäußert haben, daß er sich noch eiumal den Hals abschneiden werde. Nun hat er so seinem Leiden ein Ende gemacht.

Rentschkau, 17. Oktober.

– **Missions-Familienabend.** Gestern abend fand hier in Splittstößers Saal ein Missions-Familienabend statt. Nach dem Gesange des Liedes „Eine Herde und ein Hirt" begrüßte Herr Pastor Kantzenbach die Erschienenen. Daran schloß sich ein Vortrag des Herrn Missionar Parisius über „Die Missionsarbeit in La Matlale". In großen Zügen entwarf er ein Bild von der Lebensweise der Kaffern, so daß man meinte, wirklich das alles selbst zu erleben. Nach einer kurzen Pause begann dann die Vorführung von Lichtbildern aus Afrika, erläutert durch Herrn Pastor Endemann-Podgorz, der dort seine Jugend verlebt hat. Mit dem Vers „Breit aus die Flügel beide" schloß um 10 Uhr die schöne Feier.



*Der Sieger bei der Ballonwettfahrt ist der Ballon „Ernst", der den Kaiserpreis erhält. Der Ballon „Sohnke" wird den Preis des Berliner Vereins für Luftschiffahrt erhalten. Andere Preise werden an die Ballons „Helios", „Helmholtz", „Graudenz" und „Koblenz" fallen.



Berlin, 18. Oktober. **Den falschen Hauptmann von Köpenick** hat man trotz der sorgfältigen Verfolgung aller Spuren immer noch nicht ermitteln können. Außer seinem Degen, auf den man in Rixdorf stieß, fand man gestern abend auf dem Tempelhofer Felde auch Mütze und Hose. Auch das Konfektionsgeschäft in der Friedrichstraße hat man ermittelt, in der er seine Zivilkleidung kaufte, wobei er mit dem geraubten Tausendmarkschein bezahlte. Der Regierungspräsident von Potsdam hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 2000 Mk., die Stadt Köpenick eine solche von 500 Mark ausgesetzt.

Gleiwitz, 18. Oktober. Dem „Wanderer" zufolge ist die **Belegschaft der Neuhofgrube** in Radzionkau in den **Ausstand** getreten; sie verlangt Lohnerhöhung.

Braunschweig, 18. Oktober. Der Landtag nahm heute die Vorlage betr. **Weiterzahlung des Zuschusses zur landesfürstlichen Regentschaft** bis 1906 an. Die nächste Sitzung soll Dienstag zur Beratung der Vorlage über die Neuwahl eines Regenten stattfinden.

Bonn, 18. Oktober. Der **Kaiser** hörte vormittag den Vortrag des stellvertretenden Chefs des **Zivil-Kabinetts.** Für den Nachmittag ist ein größerer **Automobil-Ausflug** geplant.

Cuxhaven, 18. Okt. Der Dampfer König Friedrich August ist gestern nachmittag 4 Uhr mit dem **König von Sachsen** an Bord von Helgoland auf der hiesigen Reede eingetroffen. Die Königsstandarte wurde vom Fort Grimmershörn mit 21 Schuß salutiert. Um 4½ Uhr machte der Dampfer am westlichen Hafenkopf fest. Als der König an Land ging, feuerten die Forts den Königssalut, und die Musik spielte: Heil Dir im Siegerkranz. Der König schritt die Front der in zwei Gliedern aufgestellten Schutztruppenmannschaften ab, die vorgestern aus Südwestafrika zurückgekehrt sind, begrüßte die Offiziere und unterhielt sich mit einzelnen Kriegern. Bei der Verabschiedung brachten die Mannschaften ein Hurra auf den König aus. Dieser begab sich mit Bürgermeister Burchard, seinem Gefolge und den übrigen Gästen zur Wartehalle des Bahnhofes, von wo aus gegen 5 Uhr die Abfahrt nach Hamburg erfolgte.

Demmin, 18. Okt. Heute früh 5¾ Uhr erfolgte auf dem Bahnhof Demmin ein **Zusammenstoß zweier Rangiermaschinen** mit einem einfahrenden **Güterzuge.** Die Lokomotiven wurden beschädigt, drei Güterwagen zertrümmert, Personen sind nicht verletzt.

Tetschen, 18. Oktober. **Der Schifferstreik,** der sich bisher nur auf die Dockleute erstreckte, hat sich auf die Heizer der Schiffahrtsgesellschaften ausgedehnt. Von den Bootsleuten der Privatschiffer sind nur wenige im Ausstande. Die Ausständigen, überwiegend Ausländer, sind in ihre Heimat abgereist.

Budapest, 18. Oktober. Ein großer Teil der streikenden **Bäckergesellen** hat die **Arbeit wieder aufgenommen.**

Wilna, 18. Oktober. Heute wurde das **polnische Theater,** welches über 40 Jahre untersagt war, in Gegenwart des Generalgouverneurs und des Gouverneurs feierlich **eröffnet.** Aus Krakau, Lemberg, Warschau und Minsk liefen von den Redaktionen, Theatern und Literaturvereinen zahlreiche Glückwunschdepeschen ein.

Paris, 18. Oktober. Der russische Minister des Auswärtigen **Iswolsky** ist hier **eingetroffen.**

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. Oktober.		17. Oktb.
Privatdiskont	4⅞	4⅞
Österreichische Banknoten	85,05	85,–
Russische "	215,45	215,60
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,–	97,90
3 pZt. "	86,30	86,25
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,–	98,–
3 pZt "	86,25	86,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,80	94,90
3 pZt. " " II "	84,40	84,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	–,–	90,50
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	70,25	70,90
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,–	86,60
Gr. Berl. Straßenbahn	184,90	184,60
Deutsche Bank	238,10	238,10
Diskonto-Kom.-Ges.	182,75	182,90
Nordd. Kredit-Anstalt	122,75	122,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,–	212,10
Bochumer Gußstahl	241,30	241,75
Harpener Bergbau	211,60	212,–
Laurahütte	249,60	249,50
Weizen: loko Newyork	80⅜	80–
" Oktober	–,–	–,–
" Dezember	178,–	178,–
" Mai	183,–	183,–
Roggen: Oktober	–,–	–,–
" Dezember	160,75	160,–
" Mai	164,25	164,25

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 17. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 734–– Gr. 156 bis 162 Mk. bez.
inländisch bunt 713–769 Gr. 146–170 Mk. bez.
inländisch rot 687 Gr. 154 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714–750 Gr. 152–153 Mk. bez.
transito grobkörnig 735 Gr. 103 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662–668 Gr. 156–163 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländische 140 Mk. bez.
transito Pferde- 125 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 125 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 151–159 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
183 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 250 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,50–9,95 Mk. bez.
Roggen- 9,30–9,80 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: flau. Rendement 88⁰ franko Neufahrwasser 9,40–9,80 Mk. exkl. Sack bez.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Von Lubzinski per Fialkow, 12 Traften: 1100 kieferne Rundhölzer, 9010 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2900 kieferne Sleeper, 15 200 kieferne einfache Schwellen, 470 eichene Plancons, 1200 eichene Rundschwellen, 1740 eichene einfache und zweifache Schwellen, 12 300 Rundelsen. Von Halpern per Weiner 6 Traften: 6320 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 13 400 kieferne Sleeper. Von Don per Don 4 Traften: 1239 kieferne Rundhölzer, 1117 tannene Rundhölzer. Von Heller per Kawenski, 3 Traften: 6884 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 13 kieferne Sleeper, 4870 kieferne einfache Schwellen.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des Kameraden **Tank** tritt der Verein **Sonnabend, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Vollziehungsbeamten **Gustav Tank**, tritt der Verein am **Sonnabend, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** in der Seglerstr. an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Rentier Herr **E. Wichmann** hierselbst zum Schiedsmann und der Baugewerksmeister Herr **Gustav Immanns** hierselbst zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den IV. Bezirk hiesiger Stadt (Neu- und Kolonie-Weißhof) wiedergewählt und auf 3 Jahre — ersterer vom 20. Oktober 1906 ab, letzterer vom 29. Oktober 1906 ab — bestätigt worden sind.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Kgl. Oberförsterei Wodek.

Das im Wadel 1907 anfallende Faschinenreisig soll im Wege des schriftlichen Aufgebots in folgenden Losen verkauft werden:

Los 1 Belauf Grünfließ, etwa 2000 rm,
„ 2 Belauf Waldhaus, etwa 2500 rm,
„ 3 Belauf Wodek, etwa 2000 rm,
„ 4 Belauf Kienberg, etwa 1500 rm,
„ 5 Belauf Getau, etwa 1800 rm,
„ 6 Belauf Grätz, etwa 1500 rm.

Für die geschätzte Masse wird keine Gewähr geleistet. Die Gebote sind in vollen Pfennigen für 1 rm Reiser III! abzugeben. Durch Abgabe der Gebote erkennt Käufer die Bedingungen als rechtsverbindlich an. Die verschlossenen Gebote mit der Aufschrift „Faschinenverkauf Wodek“ sind bis zum **24. Oktober, abends 8 Uhr**, an die Oberförsterei Wodek einzureichen. Später eingehende Gebote bleiben unberücksichtigt. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am **25. Oktober, nachmittags 1 Uhr**, im Gasthaus **Krüger-Gr. Wodek**. Bei gleichen Höchstgeboten erfolgt Weiterbieterung im Termin. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei aus.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. Oktober cr., vormittags 11 Uhr werde ich am Königl. Landgericht hier

1 fast neuen Infanterie-Offizier-Ueberrock mit Achselstücken

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freitag, den 19. d. M.

Abends 8 Uhr

im Konfirmandenzimmer der altstädtischen ev. Kirche (Turm links unten) Vorbesprechung betreffend die am nächsten Sonntage stattfindenden kirchlichen Wahlen.

J. A.:
Richter, Sich, Wendel.

Zurückgekehrt
Dr. TARNOWSKI
Brückenstraße 11 I.

Karl Fieber

aus Bad Cudowa,

ärztl. gepr. Masseur und Krankenpfleger, sowie Hühneraugenoperateur empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend.

Strobandstr. 12, III.

Fettes Fleisch
frische Braunschweiger
Neue Thorner Roßschlächterei
Coppernicusstraße 8.

Schönes Fohlenfleisch
Roßschlächterei Araberstrasse 9.

Nachhilfestunden

werden erteilt. Gefällige Angebote unter **H. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Heirat wünscht jg. alleinsteh. Frl. 22 J., mittelgr. 40 000 Mk. Verm. m. charakterv. Herrn bis 35 J. Nur ernste Reflekt. erh. Näheres unter „**Harmonie**“, Berlin, Postamt Lichtenbergerstraße.

Tanz-Kursus verbunden mit Anstandslehre. **Beginn Freitag, den 19. d. M.** Abends 8 Uhr für Damen, 9 Uhr für Herren im **Museum**. Gefl. Anmeldungen nehme persönlich täglich daselbst von 2–4 Uhr nachmittags entgegen.

Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski, Ballettmeister.

Mein Atelier
für feine Damen-Schneiderei
befindet sich
Brückenstraße 21 III.
M. Orlowska.

Mein Zahnatelier
befindet sich jetzt
Katharinenstr. 3, part., r.
Emma Gruczkun,
Dentistin.

Bautechniker

ledig, der auch Buchführung kann, findet Stellung. Angeb. nebst Gehalts-Ansprüche unter **A. Z.** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Tüchtige Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebrüder Schiller,
Kl. Marktstraße 9.

Uniform-Schneider
Rock-Schneider und
Tag-Schneider
stellt **sofort** ein und zahlt höchste Löhne.
B. Doliva.

Tapeziergehilfe
und Lehrling
sucht
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

---

2 Schuhmachergesellen
braucht
W. Borchardt, Seglerstraße 4.

Hof-Arbeiter
gesucht f. dauernd **Waldstr. 37a.**

Einen Hausmann
bei hohem Lohn, und einen
Lehrling
sucht **Paul Selbicke,** Baderstr. 22.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Bäckermeister **Witt,**
Strobandstr. 12.

---

2 Lehrlinge
sucht von sofort oder später
M. Wakaracy, Fleischermeister,
Schuhmacherstraße.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Zum 1. Januar 07 **suche** ich für meine 10 jährige Tochter eine evangelische, geprüfte musik.

Erzieherin.

Zeugnisabschr. Photogr. Gehaltsansprüche erbittet
Fr. Rittergutsbesitzer Bleck,
Heimsoot, Kreis Thorn.

Arbeiterinnen
gesucht für
Süddeutschland.

Es wird noch eine größere Anzahl Arbeiterinnen gesucht bei guter Bezahlung und leichter Beschäftigung. Anfragen an
Marx Maier, Mannheim.

Fabrikmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Architekt u. Maurermeister

Inhaber eines Baugeschäfts, 32 Jahre, ev. geb., von gutem Äußern, solide und strebsam, wünscht pass.

Lebensgefährtin.

Damen mit gutem Charakter und Herzensbildung sowie disp. Vermögen belieben briefl. Meldungen möglichst mit Photographie unter **Nr. 6512** an die Geschäftsst. der Ztg. einzusenden. Anonym zwecklos.

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstaltszöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 „ „

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:
Albert Olschewski in Thorn, Thalstr. 30 (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in Culmsee.

W. Spindler

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.

Annahme:
THORN bei **A. Böhm**
Brückenstrasse. — Fernsprecher 397.

Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Für die Wäsche das beste:



„Pfeilring“ Seifen-Pulver
Paket 15 Pfennig.

Wer bis 1. November d. Js. an eine Verkaufsstelle drei Einwickler unserer Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ abliefert, erhält ein Paket „Pfeilring“-Seifenpulver **gratis!**

Vereinigte Chemische Werke Act. Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

Eine Wachholdersaftkur mit dem echten schlesischen

Wachholderbeersaft

garantiert rein und unverfälscht ist jedem zu empfehlen, der einmal sein Blut gründlich reinigen und auffrischen will. Der Wachholderbeersaft ist ein altbekanntes und geschätztes Hausmittel gegen Wassersucht sowie viele andere Blasenleiden. Ebenso vorzüglich bewährt sich der Wachholderbeersaft bei Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Halsleiden und chronischen Katarrhen und empfiehlt es sich hier, den Wachholderbeersaft mit Honig oder heißer Milch zu nehmen. Preis pro Pfund 1,50 Mk., pro Kilogramm 3 Mark, bei 5 Kilogramm franko und inkl. durch ganz Deutschland gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Hermann Jäst, Lauban i. Schles.,** Telefon 105, und **Flinsberg im Isergebirge.** Geschäftsgr. 1874.

Jetzt ist es Zeit

eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella“ Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. **„Jodella“**

ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran

und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate. —

Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf den Namen **„Jodella“**. Alle anderen Präparate sind als **nicht echt zurückzuweisen**. — **Preis: Mark 2.30 und 4.60.**

Frisch zu haben in **allen Apotheken von Thorn.**

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Strick-Wolle

garantiert rein und unverfälscht in allen Preislagen.

A. Petersilge, Schloßstr. 9.

Zum Besten des Westpreußischen Diakonissenhauses in Danzig

findet am

Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. November

ein BAZAR

im Franziskanerkloster statt.

An alle Freunde dieser Stätte der Barmherzigkeit, deren helfende Hand sich schon oft bewährt, an neue Freunde, deren helfende Teilnahme wir gewinnen möchten, richten wir die herzliche Bitte, den Bazar durch Geld und Gaben aller Art zu unterstützen und dadurch das Werk an den Armen und Kranken selbst zu fördern.

Das Haus wächst nach innen und außen in der Zahl seiner Schwestern und Kranken, in seiner räumlichen Ausdehnung, — dadurch auch in seinem Bedarf an Mitteln, die die Krankengelder nicht zu decken vermögen. So bitten wir — wie vor 2 Jahren — Geld, Lebensmittel (Hülsenfrüchte, Geflügel, Wild, Obst, Konserven, Fleischwaren), Wäsche, Küchen- und Hausgerät, wie Handarbeiten aller Art an das Diakonissenhaus und die Damen des Vorstandes zu Danzig bis zum 7. November schicken zu wollen, die dem Verderben ausgesetzten Lebensmittel erst am **Freitag, den 9. und Sonnabend, den 10. November** früh zu senden.

Eröffnung des Bazars: Sonnabend, d. 10. November.

Nachmittags KONZERT von 4–10 Uhr.
Entree 50 Pfennig, Kinder 25 Pfennig.

Sonntag, den 11. November, vormittags 12–2 Uhr: **Konzert.**
Entree 50 Pfennig, Kinder 25 Pfennig.

Nachmittags 4–10 Uhr: KONZERT.
Entree 50 Pfennig, Kinder 25 Pfennig.

Um regen Besuch bittet herzlich
Danzig, im Oktober 1906

Das Komitee.

Frau **von Braunschweig.** Frau **von Jagow.** Frau **Poschmann.**
A. Petersen, Oberin.

Viktoria-Theater in Thorn.

(Viktoria-Park.)

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Kassen-Eröffnung $7^1/_2$ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Dezentes Familien-Programm.

Immenser Success, Riesen-Erfolg.

Kommen, Sehen, Staunen, über das Weltstadt-Programm.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn **Herrmann Zigarrenhandlung.** Loge 1,25 Mk., Sperrsitz 0,75 Mk., Stuhlsitz 0,50 Mk. An der Abendkasse: Loge 1,50 Mk., Sperrsitz 1,— Mk., Stuhlsitz 0,60 Mk., Gallerie 0,30 Mk.

Nach der Vorstellung im Restaurant Konzert der Orig. Wiener Schrammeln.

2 Damen. — 3 Herren.

Musik und Gesangs-Soli.

Rendezvous der Künstler.

---

3 Ztr. Kochäpfel
zu kaufen gesucht
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas
Neustädtischer Markt 4

Tränen

kostet Kuchenbacken, wenn, es nicht gelingt. Stets guten Kuchen erzielt man mit der fertigen Kuchenmasse

„Frigga“

welche alle Zutaten, auch Ei, enthält. In 5 Minuten ist jeder Kuchen mit Milch und Butter gerührt, in $^3/_4$ Stunden in jedem Bratofen gebacken. **„Frigga“** ist zu haben als: Napf-, Königs-, Pfann-, Vanillekuchen, Sandtorte und Stolle und kostet pro Paket 65 Pf. in Thorn bei
A. Mazurkiewicz.

Frühmorgens

ist jede Haut weiß, zart und geschmeidig, sowie jeder Teint rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit Bergmanns Aseptin-Cream von **Bergmann & Co.,** Radebeul, einreibt. à Gl. 1 u. $1^3/_4$ M. bei **Anders & Co.**

Zeitungsnummern
230 233
kauft zurück
Die Geschäftsstelle.

Kinderkleider und **Knabenanzüge** werden angefertigt in und außer dem Hause. **Brückenstraße 14. III**
Daselbst findet Geschäftsfrl. b. Logis.

---

2 starke Arbeitspferde
sind zu verkaufen
Brauerei Fischer,
Culmer Chaussee 82.

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst.39

Kleines, einf. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen **Strobandstraße 12,** Laden.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 5 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, den 19. Oktober. Novität! Novität!

Der Prinzgemahl.
Lustspiel in 3 Akten von Léon Xanrof und Chancel.

Sonnabend, den 20. Oktober. Novität! Novität!

Sherlock Holmes.
Detektiv-Komödie in 4 Akten von Alb. Bozenhard.

Sonntag nachmittag: **Unsre Käte.**

Flotten-Verein Mocker.

Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, den 20. d. Mts., $8^1/_4$ Uhr Wiener Café, kleiner Saal.
Vorbereitung für den Kinematographenabend am 13. November.

Der Geschäftsführer.

Singverein
Freitag, abends 8 Uhr:
Probe im Artushof.

Restaurant „Zur Kulmbacher“
Culmerstraße 22
(Inhaber: **Max Kowski**)
empfiehlt seinen guten
Frühstückstisch zu kl. Preisen
sowie
kräftigen Mittagstisch
und
reichhaltige Abendkarte.

---

10 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir zu meiner

gestohlenen Wäsche

(gezeichnet **A. F., A. M., F. M., M. F. D.**) und zur Ermittelung des Diebes verhilft.

A. Majewski, Fischerstr. 55 I.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 245 — Freitag, 19. Oktober 1906.

18. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Magistratstische sind anwesend: Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz und die Stadträte Falkenberg, Kordes, Dr. Lindau, Kriwes, Ilgner und Längner. Außerdem sind 32 Stadtverordnete zugegen.

Es wird zunächst eine Reihe von Jahresabschlüssen vorgelegt, wobei Stadtv. **Radke** für den Finanzausschuß referiert.

Ohne Debatte wird der Jahresabschluß der Waisenhauskasse, der einen Bestand von 250,97 Mk. aufweist, zur Kenntnis genommen. Bei Vorlegung des Abschlusses der Kinderheimkasse, der mit einem Bestand von 47,09 Mk. endigt, fragt Stadtv. **Bock** an, ob es nicht möglich sei, das Gelände des Kinderheims an dem nach dem Ziegeleipark führenden Wege besser einzufriedigen. Bei dem schlechten Zustande der gegenwärtigen Umzäunung würden die dort stehenden Obstbäume durch Diebe arg beschädigt. Er stellt den Antrag, den Magistrat um Herstellung einer besseren Einfriedigung zu ersuchen. Der Antrag wird abgelehnt.

Stadtrat **Kordes** bemerkt noch hierzu, daß die Einfriedigung zwar manches zu wünschen übrig lasse, daß aber ein Drahtzaun mindestens 1000 Mk. kosten würde.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Auch durch eine andere Umzäunung sei es nicht möglich, den Obstdiebstahl zu verhindern. Die Hecke würde aber, soweit nötig, ausgebessert werden.

Der Jahresabschluß der Kinderheimkasse dient darauf zur Kenntnis, ebenso die Abschlüsse der Katharinenhospitalkasse (Bestand 1275 Mk.), der St. Jakobshospitalkasse (Bestand 127 Mk. und ein Rest von 250 Mk.) und der Artusstiftskasse (endigend mit einem Vorschuß von 11 148 Mk.)

Hierbei ersucht Stadtv. **Wendel** den Magistrat um Auskunft, warum die Bekleidung des neuen, im Artushofe eingebauten elektrischen Aufzuges zunächst vorschriftswidrig in Holz ausgeführt wurde, welche Kosten die Beseitigung diese Bekleidung und ihre Ersetzung durch eine massive verursucht habe, und wer der Schuldige an diesem Versehen sei.

Bürgermeister **Stachowitz** meint, daß der Anfrage ein Irrtum zugrunde liege. Von einem Fehler bei der Ausführung des Fahrstuhls sei ihm nichts bekannt geworden.

Stadtv. **Wendel** bittet, die Auskunft, da Herr Baurat Gauer nicht anwesend ist, bei nächster Gelegenheit zu erteilen.

Die Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevisionen sämtlicher städtischen Kassen am 26. September 1906 und die Bescheinigung über Nichtvorhandensein gekündigter Wertpapiere bei den städtischen Kassen dienen zur Kenntnis. Ebenso der Jahresabschluß der Krankenhauskasse, der einen Bestand von 10 267,60 Mark aufweist.

Auf eine Anfrage des Stadtv. **Dreyer** teilt Stadtrat **Dr. Lindau** mit, daß es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen sei, einen Assistenzarzt für das Krankenhaus zu finden, und daß hierauf vorläufig auch keine Aussicht vorhanden sei.

Stadtv. **Dr. Wentscher** führt aus, daß sich überall ein großer Mangel an jungen medizinischen Hilfskräften geltend mache. Vorläufig sei es, selbst wenn man das ausgesetzte Gehalt erhöhen wollte, kaum möglich, einen Assistenzarzt zu finden.

Den folgenden, zugleich wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die „Niederlegung des Amtes als unbesoldeter Stadtrat seitens des Herrn Fabrikbesitzers A. Born und Ersatzwahl eines Magistratsmitgliedes für die bis zum 16. Mai 1912 laufende Wahlperiode."

Stadtv. **Wolff**, der für den Verwaltungsausschuß referierte, teilte mit, daß Herr Born sein Amt als Stadtrat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt habe. Als Kandidaten für die Ersatzwahl schlage der Ausschuß die Herren Walter und Gude vor.

Stadtverordnetenvorsteher Prof. **Boethke** spricht das Bedauern der Versammlung darüber aus, daß die Freude, Herrn Born als Mitglied der Stadtverwaltung zu sehen, nur eine so kurze gewesen sei. Er hoffe, daß Herrn Born noch eine lange Wirksamkeit im Interesse seiner Gemeinde beschieden sein möge.

Die folgende Wahl ergab nachstehende Resultate: Es erhielten im ersten Wahlgange von 34 abgegebenen Stimmen Leopold Brosius 10, Walter 16, Kreisbaumeister Krause 1, Gude 2, Raapke 5. Im zweiten Wahlgange erhielten von 33 abgegebenen Stimmen Walter 16, Brosius 14, Raapke 3. Es fand nun Stichwahl statt, in der Besitzer Kasimir Walter mit 18 Stimmen zum Stadtrat gewählt wurde. Leopold Brosius erhielt 15 Stimmen.

Darauf wurden die Betriebsberichte der städtischen Gasanstalt für die Monate Mai und Juni 1906 durch Kenntnisnahme erledigt.

Beim nächsten Punkte der Tagesordnung fordert ein Magistratsantrag die Bewilligung von 300 Mk. als Stipendien für die neu zu eröffnenden gewerblichen Anstalten.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** befürwortet die Vorlage. Die Meldungen zu der neuen Baugewerkschule seien so zahlreich eingegangen, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten, ebenso zu der Handelsschule für Mädchen. Bei den gewerblichen Kursen für Mädchen und der Handelsschule für Knaben seien die Meldungen einstweilen aus verschiedenen Gründen zwar noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben, aber auch hier sei eine bessere Beteiligung bald zu erhoffen. Von großem Wert sei es, daß die Teilnahme an den Kursen auch Minderbemittelten ermöglicht werde. Die Staatsregierung sei bereit, Stipendien zu gewähren, sie gebe aber nicht mehr, als von beteiligter Seite beigetragen werde. Daher beantrage der Magistrat die Bewilligung von 300 Mk. Die Handelskammer habe 100 Mk. bewilligt, und dementsprechend werde der Minister 400 Mk. zur Verfügung stellen, sodaß 800 Mk. für Stipendienzwecke vorhanden sein würden. Auf eine Anfrage erklärte der Herr Oberbürgermeister, daß die Summe von 300 Mk. zunächst nur für dieses eine Jahr gefordert werde.

Dem Magistratsantrage wird zugestimmt, ferner auch der Vorlage betr. Vermietung des Rathausgewölbes Nr. 7.

Zu Beisitzern resp. Stellvertretern zum Wahlvorstande für die im November d. Js. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden entsprechend dem Vorschlage des Ausschusses die Herren Kotze und Wegner bezw. Hellmoldt und Riefflin gewählt.

Von der Wahl der Lehrer Zimmermann für die erste und Zanger für die zweite Gemeindeschule wird Kenntnis genommen. Desgleichen von der Annahme des Militäranwärters Feldwebel Hardt für eine Kassenassistentenstelle.

Als fünftes Bürgermitglied der Gesundheitskommission wird Herr W. Brosius gewählt.

Zur Deckung der Kosten für die Ausbildung eines neuen Desinfektors und die Beschaffung eines neuen vollständigen Desinfektionsapparats werden 600 Mark gefordert.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** bemerkt hierzu, daß gegenwärtig in Thorn und Thorn-Mocker drei ausgebildete Desinfektoren vorhanden seien, eine Zahl, die beim Ausbruche einer Epidemie vielleicht nicht ausreichen werde. Seitens der Aerzte und des Magistrats werde daher die Ausbildung eines weiteren Desinfektors für wünschenswert gehalten. Für Thorn und Thorn-Mocker stehe nur ein einziger Desinfektionsapparat zur Verfügung, der schon unter normalen Verhältnissen kaum ausreiche, geschweige bei etwaigen Seuchen.

Die geforderte Summe wird bewilligt.

Ein Nachtrag zum Schlußsatz des § 5 der Umsatzsteuerordnung für die Stadt Thorn vom $\frac{6.\ 14.}{13.}$ September 1905, $\frac{18.}{31.}$ Januar $\frac{3.}{6.}$ März 1906, der durch die neue Erbschaftssteuer bedingt und nur formeller Art ist, wird debattelos genehmigt.

Schließlich wird auch der Vorlage betreffs Verpachtung der städtischen, am Kondukt zwischen der Bache und dem Grundstück Mocker No. 272 belegenen Ackerparzelle zugestimmt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Beraubung der Köpenicker Stadtkasse.

Streich eines Gauners in Uniform.

Ein Vorfall, wie er in der Verbrechergeschichte seinesgleichen sucht, und der hinsichtlich der Frechheit und Kühnheit seiner Ausführung an die berüchtigten russischen Ueberfälle der letzten Zeit erinnert, hat sich am Dienstag abend in Köpenick bei Berlin zugetragen. Dort hat ein Gauner in der Maske eines Gardeoffiziers mit Hilfe einer Abteilung Soldaten, die er durch eine gefälschte Kabinettsorder täuschte, den Bürgermeister Dr. Langerhans und den Stadt-Rendanten v. Wiltberg im Rathaus verhaftet, beide unter militärischer Bewachung nach Berlin transportieren lassen und dann die Stadtkasse, in der sich etwas über 4000 Mark in bar befanden, ausgeraubt. Polizei und Gendarmerie sind in fieberhafter Tätigkeit, des Gauners, der mit seinem Raube unangefochten entkam, habhaft zu werden.

Die Darstellung des Bürgermeisters.

Herr Bürgermeister Langerhans schildert den Vorgang folgendermaßen: „Ich saß zwischen $^1/_2 5$ und $^3/_4 5$ Uhr in meinem Amtszimmer, als plötzlich die Tür sehr energisch geöffnet wurde. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß ein Offizier, gefolgt von zwei Grenadieren in feldmarschmäßiger Ausrüstung und mit aufgepflanztem Seitengewehr, eintrat. Der Offizier, der den Mantel und die Achselstücke eines Hauptmanns des 1. Garderegiments z. F. trug, kam dicht an mich heran und fragte mich: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?" Als ich dies bejahte, fuhr er fort: „Sie sind auf Allerhöchsten Befehl mein Arrestant und werden sofort nach Berlin abgeführt!" Ich entgegnete: „Ich bitte mir" — Da unterbrach mich der Hauptmann schroff: „Sie haben garnichts zu bitten! Ich habe Ihnen schon gesagt, „Sie sind mein Arrestant!" Dabei winkte er den Grenadieren, die bis auf zwei Schritt an mich herantraten. Trotzdem erklärte ich: „Ich möchte den Haftbefehl sehen!" worauf mir der Offizier entgegnete: „Meine Legitimation sind hier diese Mannschaften! Das Weitere wird man Ihnen auf der Neuen Wache in Berlin, wohin Sie jetzt transportiert werden, zeigen!" Ich machte den Hauptmann darauf aufmerksam, daß ich Reserve-Offizier sei, worauf er mir das Ehrenwort abnahm, daß ich unterwegs keinen Fluchtversuch machen würde. Er führte mich dann zu dem requirierten Wagen, der auf dem Hofe des Rathauses stand, und befahl, als ein Grenadier sich zum Kutscher gesetzt hatte, das Abfahren des Wagens.

Auf der Wache war der wachhabende Offizier, als ich ihm von dem Grenadier übergeben wurde, sehr erstaunt, zumal der Soldat ihm nicht sagen konnte, wie der Hauptmann heiße. Der Offizier erstattete der Kommandantur telephonisch Meldung, und bald darauf erschien der Kommandant Generaladjutant Graf von Moltke auf der Wache. Später traf auch als Offizier vom Tagesdienst der Major Prinz Joachim Albrecht ein. Nachdem Graf von Moltke mich und den Grenadier über den Vorgang vernommen hatte, begab ich mich mit einem herbeigerufenen Polizeileutnant nach dem Polizei-Präsidium, wo ich den Vorfall ausführlich dem diensthabenden Kriminalkommissar schilderte, der dann dem Herrn Polizei-Präsidenten Meldung erstattete.

Stadtkassen-Rendant von Wiltberg

machte folgende Schilderung des Vorganges seiner Arretierung: Gegen $^3/_4 5$ Uhr trat der Hauptmann mit zwei Grenadieren zu mir in den Kassenraum, fragte nach dem Rendanten und herrschte mich, als ich mich meldete, mit den Worten an: „Schließen Sie sofort die Bücher ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften." Als ich mich weigerte und zunächst den Haftbefehl sehen wollte, erklärte mir der Offizier: „Wenn Sie sich weigern, so werden Sie ganz einfach abgeführt, und dann werden die anderen Beamten die Arbeit machen! Der Haftbefehl wird Ihnen auf der neuen Wache in Berlin, wohin Sie nachher transportiert werden, vorgelegt werden!" Er fragte dann noch, ob alle Kassenbeamten anwesend seien, und als ihm geantwortet wurde, der Kassendiener hole gerade Geld von der Post, fuhr er fort: „Das schadet nichts! Fangen Sie ruhig mit der Arbeit an. Aber beeilen Sie sich etwas!" Als die Bücher abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Kassenrevision aufzählen. Es waren 4002 Mark und einige Pfennige, darunter ein Tausendmarkschein. Der Hauptman schüttete das Kurantgeld in Beutel, die er versiegelte, und setzte ins Hauptbuch den Vermerk: „Soll Bestand sein: 4003,00 Mark; beschlagnahmtes Geld: 4003,00 Mark. Hauptmann . . ." Den Namen konnte ich nicht entziffern. Der Offizier äußerte, die kleine Differenz könne wohl ein Rechenfehler sein. Dann nahm er das Geld an sich und übergab mich zwei Grenadieren, zwischen denen ich um $^1/_2 6$ Uhr, gefolgt von einer tausendköpfigen Menge, nach meiner Wohnung ging. Dort stand ein Wagen, in dem mich die beiden Soldaten, die noch immer das Seitengewehr aufgepflanzt hatten, nach Berlin zur Neuen Wache brachten. Hier erfuhr ich, daß ich ebenso wie der Herr Bürgermeister von einer unbefugten Person, jedenfalls einem Verbrecher, der es auf die Beraubung der Stadtkasse abgesehen hatte, verhaftet worden war.

Die Aufbietung des Militär-Kommandos ging in folgender Weise vor sich:

Gegen 1 Uhr mittags, als die Wache der Militärschwimmanstalt am Plötzensee, die das Garde-Füsilier-Regiment gestellt hatte, abgelöst wurde, erschien in der Anstalt ein Mann, der die Uniform eines Hauptmanns im ersten Garde-Regiment trug. In sehr energischer Weise erteilte er den Befehl: „Die abgelöste Wache hat sofort meinem Befehl zu folgen, um auf Allerhöchste Anordnung des Kaisers eine Verhaftung vorzunehmen." Da die Mannschaften an dem Charakter des Vorgesetzten keinen Zweifel hatte, mußte sie seinem dienstlich erteilten Befehl unbedingt folgen. Der wachhabende Unteroffizier wurde entlassen, und die Soldaten rückten unter Führung des Hauptmanns in der Richtung nach Berlin ab. Kurz darauf traf die kleine Abteilung auf die Mannschaft einer gleichfalls abgelösten Schießstandswache des 4. Garde-Regiments. Der angebliche Hauptmann ließ die Soldaten heranrufen und befahl ihnen, sich den Füsilieren anzuschließen. Nunmehr ließ der vermeintliche Offizier die Soldaten scharf laden und Seitengewehr aufpflanzen, marschierte zum Bahnhof Putlitzstraße und fuhr mit den Soldaten mit der Eisenbahn nach Köpenick. Auf dem Bahnhof Köpenick ließ der Hauptmann die Gewehre zusammensetzem und ordnete in einer Gastwirtschaft die Beköstigung der Mannschaften an. Nach dem Essen instruierte er die Mannschaften, wobei er ihnen hauptsächlich einschärfte, daß niemand das Rathaus verlassen oder betreten dürfe, und daß sie nötigenfalls diesem Verbot mit der Waffe Nachdruck verleihen müßten. Die Soldaten handelten völlig korrekt, indem sie sich dem gegebenen Befehl fügten.



Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 416 Rinder, 1832 Kälber, 1258 Schafe, 12 123 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 94 bis 98 Mk., b) 86 bis 92 Mk., c) 73 bis 83 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 85 bis 88 Mk., b) 78 bis 81 Mk., c) 66 bis 71 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 69 bis — Mk., b) 67 bis 68 Mk., c) 62 bis 66 Mk. d) 64 bis — Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen **Herbst = Kontrollversammlungen** in den Kreisen Thorn Stadt und Land finden statt:

Ort	Lokal	Termin
In Steinau		am 5. November 1906, 12⁰⁰ mittags beim Gastwirt Harbarth.
„ Culmsee	Villa Nova	am 6. November 1906, 11⁴⁵ vorm. für die Stadt-Bevölkerung.
„ Culmsee	Villa Nova	am 6. November 1906, 2¹⁵ nachm. für die Land-Bevölkerung.
„ Birglau		am 15. November, 11⁰⁰ vormittags.
„ Pensau		am 16. November, 11⁰⁰ vormittags.
„ Thorn	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 17. November, 10⁰⁰ vormittags für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A–K.
„ Thorn	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 19. November, 10⁰⁰ vormittags für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben L–Z.
„ Thorn	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 20. November 10⁰⁰ vormittags für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A–K.
„ Thorn	Bürgergarten Culmer Chaussee	am 22. November 10⁰⁰ vormittags für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben L–Z.
„ Podgorz		am 23. November 10¹⁵ vorm. beim Gastwirt Nikolai.
„ Ottlotschin		am 23. November 1⁰⁰ nachmittag.
„ Leibitsch		am 24. November 11⁰⁰ vormittag.

Die in Thorn-Mocker wohnenden Mannschaften haben sich wie bisher mit den Mannschaften der Landbevölkerung zu stellen.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten **der Reserve.** Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontroll-Versammlungen zugehen
   Anzug für Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.
6. Die im Jahre 1894 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und **vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis **zum 16. November d. Js.** dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrem Dasein erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch **Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welcher durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Ortsbehörde oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, **etwaige notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 10. Oktober 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 12. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das nächstfolgende Kalenderjahr sind spätestens im Laufe dieses Monats bei der unterzeichneten Verwaltung anzubringen. Die in Händen befindlichen Wandergewerbescheine für das laufende Jahr sind vorzulegen.

Zum Handel mit Druckschriften und Bildwerken ist ein Inhaltsverzeichnis in doppelter Ausfertigung mit je einem Exemplar der zu vertreibenden Schriften pp. beizubringen.

Später eingehende Anträge gewährleisten nicht den rechtzeitigen Empfang der Wandergewerbescheine.

Thorn, den 13. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Oktober, November, Dezember** 1906 wird in der höheren Mädchen-Schule am

Freitag, den 19. Oktober 1906
von morgens 8½ Uhr ab,

in der Knabenmittelschule am

Sonnabend, den 20. Oktober 1906
von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6⅔ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Schöne Frisur!!

erzielt man durch Anwendung meiner beliebten Haarunterlagen u.-Zöpfe.

E. Lannoch
Frisiersalons für Damen u. Herren
Brückenstraße 40.

Russisch-polnische

Brenn-Kartoffeln

offeriert bahnfrei Prostken, von Mk. 1,45 pro Ztr. ab.

L. Brenner Nachf., Lyck Ostpr.,

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

PELZ

- Colliers . . . . 4—250 Mk.
- Kragen . . . . 4—250 Mk.
- Muffen . . . . 4,50—140 Mk.
- Mützen . . . . von 12 Mk. an.
- Damen-Pelze . . . 100—800 Mk.
- Herren-Pelze . . . 100—800 Mk.
- Pelz-Joppen . . . 50—120 Mk.
- Ziegen-Decken . . . 4—13,50 Mk.
- Angora-Decken . . . von 9 Mk. an.

C. G. Dorau, Thorn

Altstädt. Markt
neben dem Kaiserlichen Postamt.
Gegründet 1854.

Umarbeitungen und Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maaß werden sauber ausgeführt.

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren
(auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatimuss, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

Zum Neusetzen und Reparieren
von

Kachelöfen und Kochherden

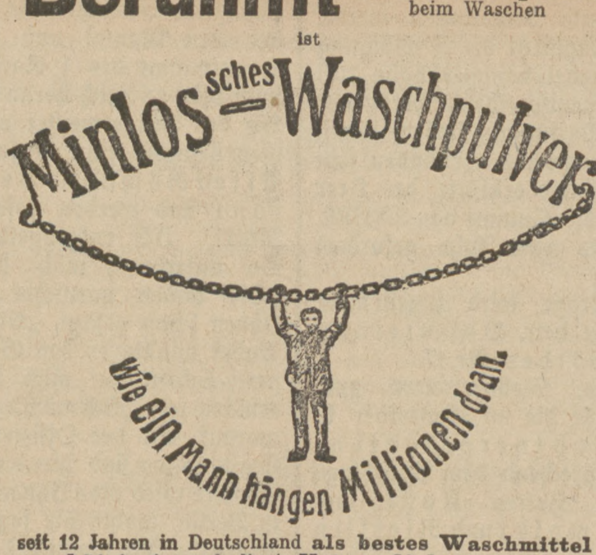
sowie zur **Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten** empfiehlt sich bei sofortiger Ausführung

L. Müller Nachfolger

Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Berühmt durch **Schonung** des Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist



seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Für Gastwirte!

Es stehen zum Verkauf:

1. **Gasthausgr.** i. e. größ. Dorf in Kr. Tuchel m. ca. 41 Mrg. Land, gut. Gebäude (Gasthaus neu erbaut) gut. leb. u. tot. Inv. J. d. ca. 10 Mrg. großen Wiesen ist durchweg **Torf** in bedeut. Tiefe vorhd., durch dess. Verkauf nach Tuchel u. Umgegend 1 bedeut. Nebeneinnahme erzielt werd. kann. Fern. i. auf d. Grundstück 1 Fabrikation v. **Zementsteinen** eingericht. Erfrdl. Vermög. 6–7000 Mk.
2. an verkehrsr. Straße zwischen Elbing u. Pr. Holland geleg. **Gasthausgr.** mit ca. 28 Mrg. **Niederungsland,** gut. Gebäude, nebst neu erbaut. mass. Saal (12 × 10 m.) u. reichl. Inv. J. nächst. Zeit wird Eisenbahnhaltestelle ungefähr **2–3 Min.** vom Gasthause entfernt eingericht. Erforderliches Vermögen ca. 15000 Mark.
   Auf Wunsch kann die Gastwirtsch. mit wenig. Land abgegeben werden.
3. an belebt. Chaussee i. Kr. Graudenz beleg. **Gasthaus** mit angeb. mass. großem Saal und Kolonialwarenladen, beliebter Ausflugsort der Einwohner der umlieg. Städte und Ortschaft. mit 1 Areal v. 2,12,40 ha. Obstgarten und Gemüsefeld., **sehr gut. Gebäud.** Erfrdl. Vermögen 25–30000 Mark.

Besichtigung nach vorh. Anmeldung auf der Geschäftsstelle jederzeit gestattet.

Auskunft kostenlos durch die Geschäftsstelle der

Landbank Berlin für Westpreußen.
Danzig, Hansaplatz 8.

Kaufe jeden Posten **Ochsen, Kühe** und **Schafe** und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp, Garnisonlieferant.

Schlesische Zwiebeln

à Zentner 4 Mark, empfiehlt

Moritz Kaliski.

Feinsten künstlichen

Zuckerhonig

in verschiedenen Packungen, sowie ausgewogen, empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker — Fernsprecher 298.

Jeden Dienstag u. Freitag stehe auf dem Neustädt. Markt mit

schmackhaftem Landbrot

aus. **Gustav Konietzko.**

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Speisekartoffeln

(magnum bonum)

zu haben bei **Robert Tilk.**

Neuen

Magdeb. Sauerkohl

3 Pfund 25 Pfennig

Viktoria - Kocherbsen

Pfund 15 Pfennig
empfiehlt

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

Wendisch's Weichselkönigin Seife

ist das Beste für die Wäsche!
Ueberall erhältlich.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker

Mitesser und andere Haut-Unreinigkeiten
— werden beseitigt durch die —

Terpineol-Seelen-Seife

D. R. G. M. — **50 Pf.** per Stück.
Drogerie **Anders & Co.**

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer, Hugo Claass,** Seglerstraße 22 und Filiale Breitestraße 16, in der **Löwen - Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Gasthof-Verkauf

gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der bis dahin an Herrn **E. Scheda** vermietete

Laden nebst Wohnung

Altstädtischer Markt 27, ist vom 1. Oktober ab anderweit zu vermieten. Näheres durch

O. Horst, Schuhmacherstr. 14 II.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

In meinem Umbau Schillerstr. 7 sind

2 grosse Läden

mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Kellerräumen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße** 11, 3. Etage, von sofort zu verm. **Max Pünchera**

In meinem Hause

Baderstrasse 24

ist per 1. 4. 07.

die I. Etage

zu vermieten.

S. Simonsohn.

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, von sofort zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., von sofort zu vermieten.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von ogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort zu vermieten.

Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Möbl. Wohnung

2 Zimmer Entree und Burschengelaß per sofort zu vermieten.

Otto Friedrich,
Neust. Markt, Ecke Gerechtestr.

1 kleine Wohnung

und eine einzelne Stube per 1. November 1906 zu vermieten.

Heiligegeiststraße 6, Block.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Eine kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche III. Etage für 160 Mark sofort zu vermieten.

23 Schuhmacherstr. 23.

Wohnungen

von 5 Zimmern mit sämtl. Zubehör, **Läden,** sowie ein Pferdestall im Neubau Mellienstraße Nr. 126 per sofort zu vermieten.

Wohnung

Schulstr. 12, I. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung von sogleich zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, Hinterhaus, von sofort zu verm., Culmerstr. 10. Näheres im Laden.

Lagerräume Lagerkeller

hell und trocken, habe von sogleich zu vermieten.

H. Lichtenfeld.



Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von Rudolf Bode.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hengst erkannte ihren hülfsbedürftigen Zustand. Er trat zu ihr und bot ihr mit einer schönen natürlichen Galanterie den Arm. Sie nahm ihn an und ließ sich von ihm schweigend zur Grotte führen, deren Schleier allerdings zu ein paar dünnen Wasserfäden eingeschrumpft war. Aber in ihrem Innern breitete sich ein kühles, schattiges Lager aus, und nur vor ihrer Tür lag die Sonne und drohte alles Leben mit ihrer sengenden Hitze zu vernichten.

„Herrin", sagte er, „hier ruhe aus, hier bist du ganz ungestört. Wir drei werden dort unten Fische fangen und die Mahlzeit rüsten. Darüber kann eine Stunde vergehen, bis wir dich zum Essen laden. Unterdessen kannst du ruhen und in der Sonne deine Kleider trocknen; das wird heute nicht lange dauern".

Und so geschah es. Nach Tisch wurde Storch verbunden, und dann zog sich vor der furchtbaren Sonnenglut jeder auf ein schattiges Schlafplätzchen zurück, die Aebtissin in die Grotte und sogar das alte Roß war tiefer in den Wald geschlendert, um Kühlung und Schutz vor den Fliegen zu suchen.

Der Nachmittag war schon wieder halb vergangen, als der Jäger erwachte. Er erhob sich, trat ins Freie und grüßte den Stand der Sonne wie die Gestalt des Himmels. Besorgt nickte er vor sich hin, dann hielt er die hohlen Hände vor den Mund und trompetete hinein: Hoho, hoho, hoho! Dieser Alarmruf weckte die Schläfer und führte die ganze Gesellschaft an seine Seite; auch das Pferd kam langsam heran.

„Warum schreckst du uns aus der Ruhe?" fragte die Aebtissin vorwurfsvoll. „Es schlief sich so gut in deiner kühlen Grotte".

„Herrin, du mußt reiten, wenn du noch ungefährdet wenigstens aus dem Walde kommen willst. Dort im Westen über den Bergen brauts, und ich fürchte, wenn das Gebräude fertig ist, wirds nach der wochenlangen ununterbrochenen Hitze eine wohlgepfefferte Suppe sein, und wehe dem, der sie unter freiem Himmel ausessen muß".

Da ihm der Knecht beistimmte, so rüstete man sich eilig zum Aufbruch. Bevor die Aebtissin ihr Roß bestieg, führte sie den Jäger beiseite und frug ihn: „Storch, wirds mit dem Jungen noch acht Tage gehen? Wir können unten den Knecht nicht wohl entbehren. Und wirst du hernach hier wieder allein hausen können?"

„Das weiß Gott, Gnädigste, ein Hundeleben bleibts immer, ob ich den dummen Jungen habe oder nicht. Einsam ist hülflos und trostlos. Und die Grotte mitsamt ihrem nassen Schleier mag ja für eine Nacht ein Obdach sein, aber auf die Dauer ist sie doch auch nur ein elendes Loch, und die wilden Tiere haben ganz recht, wenn sie der Meinung sind, daß der Unterschlupf für sie besser paßt als für einen Mann, der an Ordnung gewöhnt ist."

„Ja ja, Storch, ist alles richtig, ich sehe es ein. Was dir fehlt, ist ein Haus und eine Frau —"

„Die kochen und waschen, braten und backen, flicken und stopfen, auch einmal einen Riß in der Haut wieder zukleben kann. Aber woher —"

„Nehmen und nicht stehlen. Es ist nicht leicht, hier in die grüne Wildnis ein Haus und ein Weib zu stiften —"

„Wollen sehen. Ich wollte doch, Storch, du könntest uns bald wieder etwas Gutes aus dem Walde schicken."

„Soll geschehen, Hochwürdigste. War der Bär gut?"

„O, meine Jungfrauen waren entzückt von dem Schinken und haben bei dem Essen in großem Mitleid deiner gedacht. Aber nun muß ich fort, ich sehe es selbst, wie sich der Himmel bezieht.

Dann rief sie nach ihrem Knecht, warf sich aufs Roß, und in der schnellsten Gangart verschwanden sie auf ihrer alten Spur, die als Weg und Wegweiser dienen mußte, im dichten Gehölz.

Zu ihrem Glück brauchte das Wetter Zeit bis zum Abend, um all seine Kolonnen für die Hauptschlacht zusammenzuziehen. Dann aber ging der Tanz los. Es wurde plötzlich Nacht. Nur fünf Minuten waren die beiden Reisenden noch von dem Klostertore entfernt, als die Wolken ihr Wassertor öffneten. Aber diese fünf Minuten hatten genügt, um die Menschen und das Tier in Quellen zu verwandeln, deren Rinnsale mit ihnen zusammen in das schützende Kloster hineinliefen, der zuckenden Blitze und des unaufhörlichen Donnergerolles gar nicht zu gedenken.

Schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse bei den beiden Zurückgebliebenen. Als das Wetter von Westen heranrückte, hatten sie sich in die Grotte zurückgezogen und waren in dem angenehmen Gefühl völliger Sicherheit damit beschäftigt, ihr Abendbrot zu verzehren. Da wurde es plötzlich und viel zu früh auch bei ihnen völlig finster, so daß sie ihre eigenen Hände und ihre einfache Mahlzeit in denselben nicht mehr zu sehen vermochten. Gleich darauf aber begann draußen ein so unheimliches Flackern der gar nicht aufhörenden Blitze, die links und rechts in die Waldriesen fuhren, und ein so betäubendes Knattern und Krachen der dicht über ihnen sich entladenden Donnerschläge, daß ihnen vor Grausen der Appetit verging. Unwillkürlich legten ihre Hände das Brot zur Seite und falteten sich schutzflehend vor der wilden Majestät einer Allmacht, die den Träger dieser Hände in jedem Augenblick rettungslos zerschmettern konnte. Denn im Gebirge und vollends in seinem Hochwalde nimmt ein Gewitter oft Formen an, von deren Furchtbarkeit der Bewohner des flachen Landes oder der geselligen Stadt gar keine Ahnung hat. Da fühlt sich der einsame Mensch der entsetzlichen Gewalt dieser göttlichen Sendboten so völlig preisgegeben, daß er mit seinem Leben abschließt. Die Chancen, in dem zerreibenden Kampfe all der Riesenkräfte, die hier durcheinander toben, nicht mit aufgerieben, zerquetscht zu werden und spurlos zu verschwinden, sind für den Menschen, dies schutzlos taumelnde Blatt, so außerordentlich gering, daß er nach überstandener Angst ohne Widerrede sein Leben wie ein neu empfangenes Geschenk aus der gnädigen Hand seines Gottes betrachtet.

Und doch drohte die größte Gefahr den Bewohnern der kleinen Höhle nicht von den rasenden Blitzen oder den stürzenden Baumstämmen. Sie kam von einer Seite, an die sie gar nicht gedacht hatten. Sie gaben kaum acht darauf

wie gewaltig die Wassermassen waren, die den Wolken entstürzten, denn an das Plätschern des Wassers vor der Grotte waren sie gewöhnt, und als sie an der Tür derselben standen, um hier und da einen Baum auflodern und im Platzregen wieder verlöschen oder einen zerschmetterten stürzen zu sehen, freuten sie sich, wie die dünnen Fäden des zerrissenen Grottenvorhangs dicker und dicker wurden, ja wie schnell sie sich wieder zu dem vollen Schleier ringsum zusammenwebten.

Da plötzlich mischte sich in die rollenden Donnerschläge ein neues großes Getöse. Ein Donner war es auch, aber nicht stoßweise, nicht abrollend entlang es, sondern anhaltend, brausend, wachsend war der dumpfe, furchtbare Ton, nicht vom Himmel erklang er, sondern hinter ihnen von den höher liegenden Bergen, und er kam näher, er flog heran mit unheimlicher Schnelle, er wurde größer, wilder, wütender — es tobte und donnerte über ihren Köpfen — jetzt umbrüllte es sie mit einer so unaussprechlichen Gewalt, daß alles, was sie Furchtbares umgab, davon übertäubt ward, davor verschwand. Plötzlich war der vor ihren Augen schwebende friedliche Vorhand verschwunden, in lang gestreckt schrägem Schusse sauste zischend, knirschend, krachend, klatschend eine unbegreifliche, dunkle, schmutzige Masse mit einer so überwältigenden Vehemenz und Allmacht über sie hinweg, auf die Lichtung hinaus, daß die Decke, die sie schützte, der Boden, der sie trug, der Felsen, an den sie sich lehnten, wie im Schüttelfrost erbebte, und daß sie selbst, ohne es zu wissen, gleichzeitig wie auf Kommando in die Knie knickten und in die Höhle zurücktaumelten. Denn, was da über sie hinwegdonnert, das war kein Bach mehr, kein Wasserfall, kein Strom, das war ein Wassersturm, der aus meterhohen, in rasendster Schnelligkeit dahinjagenden Wogen von Wasser, von weißem Gischt, von grauem Schlamm, von Tierleibern, von Baumstämmen, von kleinen Steinen und riesigen Felsblöcken bestand, der im Nu die ganze kleine Ebene überschwemmte und vor dem gegenüberstehenden Hochwalde, der ihn nicht schnell genug passieren ließ, in wilder, vernichtender Brandung sich aufbäumte. Offenbar war weiter oben an den Bergen ein ungeheurer Wolkenbruch niedergegangen.

Und schon knieten, lagen, standen die Männer im Wasser, sie sahen, wie es stieg, wie sich die Grotte füllte, wie es über dem schmalen Zugang zur Wiese flutete und wogte, wie ihnen auch von oben durch alles, was da herunterstürzte, der Weg abgeschnitten wurde, und ihre Herzen standen still in fürchterlicher Todesangst.

Der Jäger war der erste, der zur Besinnung kam und bei dem Lichte der jeden Augenblick auflodernden Blitze ihre Lage erkannte. „Jobst!" schrie er, „um Gotteswillen fort! schnell, schnell, oder wir ersaufen wie Katzen in diesem verdammten Loch. Aber ich! wie kann ich elender Kerl schnell genug da durch! Mein Gott, Mein Gott!"

Da hockte der Bursche schon am Boden und sagte einfach: „Aufsitzen, Herr! ich trage dich. Es wird schon gehen."

Ohne ein Wort der Erwiderung warf sich der Jäger auf des Burschen Rücken, drückte ihm in jede Hand einen derben, langen Knüppel, den er aus dem nächsten Winkel aufgriff, klammerte sich mit Armen und Beinen an seinen Träger fest und nun tappte dieser mit seiner Last hinaus.

Aber da draußen! Alle Mächte der Finsternis zugleich stürzten sich in dem dichten Dunkel mit unbarmherziger Wut auf ihre armen Opfer: ganze Ströme brachen aus den Wolken, Wasserfälle sprühten von der Felsenböschung, an der sie entlang schwankten, gegen sie, und schwellende Wogen umspülten ihre Füße. Dazu das schauerliche Toben der niederschießenden Ueberschwemmung von Wasserfluten und Geröllmassen, das noch immer zu wachsen schien, als hätte das Gebirge sich in Bewegung gesetzt und sauste zu Tale, und dazwischen die knallende, hallende Donnerstimme des unerschöpflichen Gewitters — es war zu viel auch für die gesundesten Nerven und den standhaftesten Charakter. Diesen Schrecken gegenüber erschienen die Blitze fast als Wohltäter, weil sie auf Momente doch einen Ueberblick, eine Orientierung in der Lage gestatteten, wenn auch der unaufhörliche Wechsel von grellstem Licht und schwärzester Finsternis geradezu sinnverwirrend wirkte.

Da stürzte Jobst mit seiner Last in die Fluten. Ein rollendes Etwas, Baum oder Felsstück, hatte ihm die Stöcke, auf die er sich stützte, weggerissen und alles andere, was ihn in Luft und Wasser heimtückisch umwirbelte, die Angst und die Ueberbürdung hatten zusammengewirkt, um ihn zu Fall zu bringen. Aber sofort sprang er wieder auf seine Füße und richtete den Förster hoch. Das Wasser reichte ihnen schon fast bis an den Gürtel, und es wuchs, es wuchs, und es riß und zog an ihnen mit fast unwiderstehlicher Gewalt.

Angstvoll sah der Mann sich um bei dem Fackelschein des nächsten Blitzes. „Jobst," schrie er, „hier rechts auf die niedere Felskante müssen wir hinauf —!" — weg war das Licht. Ein neuer Blitz. „Aber wie? Ha, da ist die Rettung! Sieh, dort vor uns —" Finsternis. „Warte. — Jetzt sieh hin. Die gestürzte Tanne dort — hast du sie gesehen? — ist gegen die Böschung gefallen. Da müssen wir hin, den Baum kriechen wir hinauf, dann sind wir gerettet."

„Herr, aber du —"

„Gib mir den Arm, wir stemmen uns gegeneinander, die zwanzig Schritt muß ich machen können! Vorwärts!"

Das waren vielleicht die schwersten und gefahrvollsten zwanzig Schritte, die der Kreuzfahrer in seinem ganzen Leben gemacht hatte. Aber die beiden Männer kamen bei der Tanne an, die am Rande der Lichtung nahe vor der niederen Felswand gestanden hatte. Jobst sprang auf den schräg liegenden Stamm und zog mit aller seiner Macht den Förster nach. Dann krochen sie den Baum hinauf, bis sie in seinen Zweigen anlangten, welche, halb in der Luft schwebend, halb auf dem Boden ruhend, schon ein gutes Stück auf der Terrasse lagerten. Laut aufstöhnend und Gott dankend, aber zum Tode erschöpft, sanken sie endlich in die elastisch wiegenden Zweige des Baumes. Nun mochte geschehen, was wollte. Für den Augenblick wenigstens waren sie in Sicherheit und Ruhe, und beim Lichte des nächsten Tages würde man ja weiter sehen als jetzt. Müde schlossen sich ihre Augen, und das Gefühl des Geborgenseins umfing sie mit einem wohltuenden Halbschlaf.

Am anderen Morgen war die Aebtissin in großer Unruhe um ihren Günstling. Man hatte im Kloster wohl bemerkt, daß die Hauptmasse des Gewitters über den Bergen und Wäldern sich entladen haben müsse, und da an diesem Tage infolge des Unwetters auf den durchweichten Feldern doch nichts geschehen konnte, so beauftragte sie ihren getreuen Hengst, sich nach dem Schicksal der beiden Waldbrüder umzusehen. Der zog seine längsten und zuverlässigsten Stiefel an und ging davon.

Als er aber unter den letzten Bäumen hervor die Wiese betreten wollte — Himmel, wie sah das aus! Die ganze Lichtung ein See, und mitten hindurch schoß ein breiter, wilder Strom, der von dem Dach der Grotte als schmutziger Wasserfall im Bogen herabdonnerte, in dessen Bett es überall kollerte und rumpelte von all dem Geröll, das er mit sich fortriß, und der auf der anderen Seite der Blöße im Dunkel des Waldes brausend verschwand. Zwischen den Felstrümmern und Baumstämmen und Zweigen, die allenthalben aus dem flachen Wasser herausragten, schwammen tote Vögel, Fische, junge Rehe, und Scharen von schreienden Krähen hackten und zerrten bereits gierig an den Kadavern herum.

Der Mann stand wie gelähmt vor Schrecken und blickte schweigend, von schweren Sorgen gedrückt, lange auf die Verwüstung hinaus. Was war aus den beiden geworden? hatten sie sich retten können, der unbehilfliche Mann und der unerfahrene Junge? Waren sie ertrunken, vom Blitz oder Baum erschlagen? Endlich legte er die Hände an den Mund und schrie nach der Grotte hinüber mit aller Kraft seiner Lunge: „Jobst! Hallo, heda! Jobst!" Keine Antwort. Nichts regte sich. Die Grotte war nahe genug, daß sie die kräftigen Rufe hätten hören müssen, wenn sie darin waren und — lebten.

Er mußte also hin und selbst nachsehen, mochte die Sache sein, wie sie wollte. Mit einem tiefen Seufzer trat er ins Wasser und patschte vorsichtig nach der Grotte hinüber. Mit einem Sprung schoß er an der Seite, wo er am dünnsten war, durch den Wasserfall hindurch und stand nun vor dem Eingang. In der kleinen Höhlung war niemand, weder lebend noch tot. Aber das Wasser mußte sehr hoch darin gestanden haben, das sah man, und noch jetzt schwamm allerhand darin umher, was nicht hinaus gekonnt hatte, denn Storchs Strohsack hatte sich quer vor die Tür gelegt und so einem Teile seines Eigentums die Flucht abgeschnitten. Hengst nahm die Armbrust, den Speer, das Dolchmesser an sich — die Lebensmittel waren natürlich verdorben — nahm den Strohsack und die Schlafdecken mit, die er draußen zum Trocknen auf Gebüschen ausbreitete, und stand dann wieder gedankenvoll still. Er durchwatete die Ebene diesseits des

Stromes, über den er nicht hinübergelangen konnte, suchte mit den Augen den jenseitigen Teil ab — nichts, nirgends eine Spur von ihnen.

Er war ratlos. So ohne irgend eine Nachricht, gewissermaßen mit leerer Hand vor die Aebtissin treten — er wagte es kaum, er hätte sich den schwersten, wenn auch unverdienten Vorwürfen ausgesetzt. Aber woher die Verschwundenen nehmen, wenn sie doch nicht da waren? Waren sie doch ertrunken und in den Abgrund hinabgerissen? Denn in der Nacht mußte es hier fürchterlich hergegangen sein. Um doch etwas zu tun und mitzubringen, griff er ein feistes Reh, das ertrunken vor seinen Füßen schwamm, band ihm die Läufe zusammen, warf es über den Rücken und ging davon. Als er sich seiner Schätzung nach in einer Höhe mit der Köhlerhütte befand, bog er links ab, um nachzusehen, wie man dort die Nacht überstanden habe, denn auch der Köhler war ja ein Mann des Klosters.

Er fand sie erst nach längerem Suchen, denn der Rauch des Meilers konnte ihn nicht leiten, da der ungeheure Wassersturz sein Feuer ausgeschlagen hatte, und die Axtschläge erklangen heute nicht.

Als er um die Kate herum nach der Tür ging, saß neben derselben auf einer Bank — Jobst, eifrig beschäftigt, ein großes Stück schwarzes Brot mit Speck seinem Innern einzuverleiben. Dem Manne fiel vor Schrecken der Stock aus der Hand. „Jobst!" schrie er, „nein, dein Geist ist es nicht, solche Happen, wie du da eben eingeschoben hast, könnte auch der verhungertste Geist nicht runterkriegen. Also du lebst, aber wo ist der Jäger?" (Fortsetzung folgt.)

Sekt.

Skizze von Fred Hood.

(Nachdruck verboten.)

Die Erfindung der moussierenden Weine, deren Heimat die Champagne ist, wird einem gewissen Don Perignon zugeschrieben, der von 1670—1715 gelebt und das Amt des Pater Kellermeisters in der Abtei von Hautvillers bekleidet haben soll. Erwähnung findet der Champagner zum ersten Mal in einer französischen Druckschrift aus dem Jahre 1718, wo er als „Korktreiber" oder Teufelswein" bezeichnet wird. Damals glaubte man noch, daß seine Zubereitung auf gewissen Geheimnissen der Fabrikation beruhe, später erkannte man, daß alle jungen Weine während der Gährung Kohlensäure entwickeln, und daß es nur darauf ankomme, der Most rechtzeitig auf Flaschen zu ziehen, um Schaumweine zu erhalten; denn nur die Kohlensäure ist es, die beim Oeffnen der Verschnürung, in dem Bestreben, zu entweichen, das Moussieren des Sektes bewirkt.

Es ist nun die Aufgabe der Technik, ein möglichst großes Quantum Kohlensäure, die sonst bei der Gährung zum größten Teil entweicht, an den Wein zu binden. Man bedient sich zu diesem Zwecke eines Verfahrens, welches sich auch auf die Rebenkultur erstreckt. Der Weindistrikt der Champagne bildet ein weit ausgedehntes anmutiges Hügelland, das die günstigsten Bedingungen für das Gedeihen der Reben aufweist. Hier reifen unter den milden Strahlen der Sonne Trauben sehr verschiedener Art, und ist es Sache der Champagnerfabrikanten, alljährlich die besten Sorten ausfindig zu machen. Nicht jeder kleine Weinbauer ist in der glücklichen Lage, selbst Champagner bereiten zu können; er ist zufrieden, wenn seine Trauben von den großen Fabrikherren gekauft werden. Die besten Weinorte gibt es in der Nähe von Reims, an der Hügelkette La Montagne, wo auch das altberühmte Sillery liegt, dessen Name früher allgemein zur Bezeichnung des Champagners diente. Das Schloß der berühmten Witwe Cliquot haben wir am linken Marneufer zu suchen, wo auch Epernay liegt, der Hauptplatz für den aus „Flußwein" bereiteten Champagner.

In der Regel kaufen die Champagnerfabrikanten schon die Trauben am Stock, um sie später von ihren eigenen Winzern schneiden zu lassen. Der Most wird wie bei der Bereitung jedes anderen Weines durch Keltern gewonnen, doch verwendet man für die feineren Quantitäten nur die ersten zuckerreichen Extrakte. Der aus verschiedenen Trauben gewonnene Most wird zu sogenannten Cuvées zusammengesetzt. Diese werden auf ihren Zuckergehalt durch besondere Apparate, die „Sacharimeter", geprüft. Nicht minder wichtig ist jedoch die Prüfung mit Zunge und Gaumen, die in jeder Sektfabrik von erfahrenen Fachleuten vorgenommen wird. In der Regel wird ein Teil weißen Weins mit vier Teilen blaßroten Weins, den man aus blauen Trauben gewinnt, gemischt. Nach Verlauf von vier Wochen ist das Produkt, welches sich zunächst von anderen Jungweinen nicht unterscheidet, für die weitere Manipulation reif. Zum Abfüllen sind Flaschen von tadelloser Beschaffenheit erforderlich, von denen die größten Firmen jährlich an 600000 Stück bedürfen. Trotz der genauen Untersuchung, der die Flaschen unterworfen werden, springen in der Regel an zehn Prozent derselben wegen des heftigen Druckes der entwickelten Kohlensäure. Die verkorkten Flaschen gelangen in das Magazin, wo sie in riesigen Schichten mauerartig zusammengesetzt werden, sodaß ihre Hälse sich aneinanderfügen und jede einzeln zur Kontrollierung des Gährungsprozesses herausgezogen werden kann, ohne den Zusammenhang des Ganzen zu zerstören. Bisweilen ist die Kohlensäure-Entwicklung so heftig, daß zur Vermeidung großer Verluste sämtliche Flaschen wieder geöffnet werden müssen. Da bei dieser Manipulation die Arbeiter häufig verletzt wurden, pflegt man sie jetzt mit Drahtmasken und Lederkleidung zu versehen. Der aus den gesprengten Flaschen abfließende Wein wird in Bassins gesammelt und zu anderen Zwecken verwertet. Sobald die Gährung bis zu einem gewissen Grade vorgeschritten ist, schüttelt man die unversehrten Flaschen, um den Satz an den Wänden abzulösen, und steckt sie, mit dem Hals nach unten, in den Flaschenrahmen. Nach einiger Zeit werden die Niederschläge, die sich in dem Halse abgesetzt haben, mit einer raschen Handbewegung herausgeschwenkt und der leere Raum mit Likör gefüllt, der die entwichene Kohlensäure wieder ersetzen und den gewünschten Grad der Süßigkeit erzielen soll. Dieser Likör besteht bei den besten Sorten aus einer Lösung von reinem Kandiszucker in Wein, bei den minderwertigen aus einer Mischung von Wein, Syrup und Alkohol. Der Fabrikant richtet sich bei der Bereitung des Likörs nach dem Geschmack seiner Kunden, je nachdem diese den Sekt stark oder milde, sauer oder süß lieben. In Frankreich gibt man den minder süßen oder leichten, in Deutschland überhaupt den milden Weinsorten den Vorzug, während in Rußland sehr süße oder saure und alkoholhaltige Champagner beliebt sind. Für die Engländer, die spritreiche Getränke in großer Menge konsumieren, setzt man dem Weine auch Kognak zu. Bei Verwendung von Farbstoffen werden dieselben dem Likör beigegeben. Hierauf erfolgt das Aufsetzen der Korkpfropfen mit Hilfe zweckmäßiger Maschinen, endlich die Arbeit des Fiseleurs, der den Kopf der Flasche verschnürt und mit Staniol oder Lack überzieht.

Schon seit längerer Zeit besitzt Frankreich nicht mehr das ausschließliche Monopol der Sektfabrikation. Auch in anderen Ländern werden jetzt vorzügliche Schaumweine erzeugt. Insbesondere bringen deutsche Fabriken Produkte auf den Markt, die sich mit den französischen messen können. Nichtsdestoweniger vermag die deutsche Schaumweinfabrikation nicht zur höchsten Blüte zu gelangen, da ihre Weine bei dem allgemeinen Vorurteil nur mäßige Preise erzielen.

Es gibt noch ein wesentlich anderes Verfahren, um Schaumweine, allerdings nur von geringerer Qualität, zu erzeugen, indem man Kohlensäure, wie bei der Sodawasserfabrikation, mit Hilfe eines Druckapparats gewaltsam in einen versüßten und mit Kognak versetzten Wein hineinpreßt. Derartige Weine unterscheiden sich in ihrem Geschmack wesentlich vom Champagner und vermögen ihm nicht ernstlich Konkurrenz zu machen.

Kenner unterscheiden im allgemeinen drei Champagnerklassen: Cremant, Mousseux und Grandmousseux. Cremant erzeugt nur einen leichten cremeartigen Schaum, Mousseux schäumt über den Flaschenhals hinweg, Grandmousseux aber schleudert den Pfropfen mit lautem Knall gegen die Decke. Der Geschmack hängt hauptsächlich von dem Gehalt an Zucker und Kohlensäure ab, von denen letztere die angenehm prickelnde Wirkung auf der Zunge hervorruft. Der Sekt muß stets kalt genossen werden, doch ist es töricht, ihn gefroren zu trinken, weil solch einem Gemisch von Eiskristallen, Wein, Alkohol und Zucker der eigentümliche Champagnergeschmack fehlt. Die beste Temperatur ist wohl diejenige, welche der Franzose als frappé bezeichnet, und die man durch Umdrehen der Flaschen im Eiskübel während zehn Minuten erzielt. Indessen ist über den Geschmack nicht zu streiten, und man muß jedem überlassen, die belebende Wirkung des Sekts auf die eine oder andere Weise an sich selbst zu erproben.



Sinnspruch.

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben.

Kinderspiele.

Die meisten unserer Kinderspiele sind uralt und fast allen Völkern eigen. Unser beliebtes Reifenschlagen läßt sich nicht nur bereits im Mittelalter und noch früher als deutsches Kinderspiel nachweisen, sondern es ist bekannt, daß schon die Griechen der sogenannten klassischen Zeit das Spiel kannten. Ebenso war den Griechenkindern der Kreisel — anderwärts Topf, Triesel u. a. genannt — bekannt, den auch die Römer ihren Kindern zum Spielen gaben. Plumpsack, Verstecken, Schaukeln waren gleichfalls in Griechenland ebenso alltäglich wie bei uns noch jetzt. Das Blindekuhspiel, übrigens auch schon den Griechen geläufig, wird in alten deutschen Schriften bereits erwähnt und ist auch anderen Völkern bekannt. Uralt sind die als Wolf und Schaf, Fuchs und Gans, Dieb und Polizei u. a. bezeichneten Lauf- und Fangspiele. Ein bei allen Kindern sehr beliebtes Spiel, flache Steinchen auf dem Wasser durch geschickten Wurf tanzen zu lassen, kehrt unter den verschiedensten Namen bei den Völkern wieder und ist auch in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Das Murmelspiel — auch Marmel, Marbel usw. — ist urkundlich bei uns 1462 erwähnt, ohne Zweifel aber weit älter. Ebenso alt und verbreitet ist das Fangspiel mit kleinen Steinchen, Nüssen, Erbsen oder ähnlichen Gegenständen, das wir Knöcheln oder Fasseln nennen. Das bekannte Hupfspiel, zu dem ein besonderer Plan mit Himmel und Hölle, Paradies usw. auf dem Boden gezeichnet wird, findet sich in Deutschland ebenso verbreitet wie z. B. in Frankreich, England und anderen Ländern. Am nächsten lagen natürlich dem Kinde der Urzeit die Spiele, die es als körperliche Uebungen machen mußte, nämlich Klettern, Springen, Laufen. Der Ehrgeiz, es hierin den andern vorzutun, führte dann zu Wettveranstaltungen. In ähnlicher Weise sind auch die Wurfspiele entstanden, die, wie z. B. das Eisschieben in den Alpen, teilweise sogar Nationalspiele geworden sind und an denen auch Erwachsene mit Vorliebe teilnehmen. Am verbreitetsten dürfte unter diesen in Deutschland das Kegelspiel sein, das allerdings als Kinderspiel noch immer wenig geübt wird. Andere, wie das Stelzenlaufen, hatten in natürlichen Bodenverhältnissen ihre Ursache, wie denn noch heute in einem Teile Frankreichs die Hirten auf Stelzen laufen. Der uralten Sitte, daß jeder Freie Waffen trug, verdankten ihre Entstehung die Schießfeste, aus denen die zahlreichen Kinderspiele mit Armbrust und anderen Waffen hervorgegangen sind. So wird das seit alters geübte Spiel zur Vorschule für den Ernst des Lebens.

Feld und Flur

Zerstörung der Blätter an Nutzpflanzen.

Inwieweit die Ertragsfähigkeit von Nutzpflanzen durch eine teilweise Zerstörung der Blätter während des sommerlichen Wachstums beeinträchtigt wird, darüber haben bisher keine bestimmten Ansichten bestanden. In der Tat wird der Eintritt und der Grad einer Schädigung wohl auch in den einzelnen Fällen sehr verschieden sein und sich nach der Art und Gründlichkeit der Blattvernichtung und auch nach der betroffenen Pflanze richten. Um nun für die Wirkung der teilweisen Blattzerstörung auf diese oder jene Pflanze einen bestimmten Anhalt zu haben, wurden Versuche gemacht, indem Blätter durch Bespritzen mit giftigen Lösungen künstlich verstümmelt wurden. Zunächst wurden Pflanzen von Weizen und Gerste in Behandlung genommen, die in Töpfen ausgesät worden waren. Nachdem sie ihrer Blätter ganz oder teilweise verlustig gegangen waren, wurden die Folgen an der Entwicklung der Aehren beobachtet. In der Zahl der Aehren war eine regelmäßige Verminderung nicht erkennbar, aber ihre Länge zeigte ebenso wie die der Halme eine merkliche Abnahme, und daraus ergab sich selbstverständlich auch eine solche des Ertrags. An den völlig entblätterten Pflanzen betrug die Ernte beim Sommerweizen nur $58^1/_2$ v. H., bei der Gerste wenig über 57 v. H. der normalen Menge. War nur die Hälfte der Blattspreiten beseitigt worden, so stellte sich die Ernte auf rund 78 bezw. 80 v. H. der normalen. Daß bei völliger Entblätterung die Pflanzen nicht überhaupt abstarben oder doch keine Frucht zur Reife brachten, ist wahrscheinlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die Halme und Scheiden sich diesem Zustand in bewunderungswertem Grade anzupassen und die Aufgaben der verloren gegangenen Blätter ihrerseits in einem gewissen, wenn auch beschränkten Maße zu erfüllen imstande sind.

Der Hafer als Wetterprophet.

Die Empfindlichkeit des wilden Hafers (avene fatua) gegen Feuchtigkeit ermöglicht seine Verwendung zu einem natürlichen Feuchtigkeitsmesser. Wenn man den mit langen Haaren versehenen Samen des wilden Hafers auf einen stark angefeuchteten Löschpapierblock legt, so gerät er in Zuckungen, als ob er vom Veitstanz befallen wäre. Offenbar kommt ihm seine Beweglichkeit auf feuchter Unterlage bei der Aussaat zugute — — er wühlt sich selbst in die Erde hinein. Wenn man ihn nun auf Papier legt, das leicht Wasser zieht, so kann man beobachten, daß der Samen sich bewegt, sobald die umgebende Luft einen erheblichen Feuchtigkeitsgehalt aufweist. Auf diese Weise kann der Samen zum Wetterprophet werden. Ein Versuch kann von jedem Landbewohner leicht angestellt werden, da es sich um den einfachen, wild wachsenden Hafer handelt.

Lose Blätter

Eine abgerichtete Nachtigall. Daß selbst unser etwas spröder Liebling, die Nachtigall, bis zu einem gewissen Grad abgerichtet werden kann, beweist folgende Tatsache: In einem Gartenlokal zu Dinslaken (Regierungsbezirk Düsseldorf) sitzt eine kleine Gesellschaft bei einer Tasse Kaffee. Plötzlich erscheint der Wirt, Herr Ludwig, mit einem Mehlwurm, legt denselben auf den Tisch und bittet um Erlaubnis, die Fütterung einer Nachtigall vornehmen zu dürfen. Er zieht eine kleine Schaffnerpfeife hervor und pfeift. Kaum ist der Pfiff verhallt, so raschelt es im Laub eines nahestehenden Baumes und zum Erstaunen der Gesellschaft fliegt eine Nachtigall auf den Tisch, macht ihr Knixchen, indem sie sich nähert und verzehrt dann mit großem Behagen, ohne Furcht zu zeigen, ihre Lieblingsspeise. Schon sehr oft hat der Wirt, zur höchsten Ueberraschung vieler Zuschauer, durch das Zeichen mit seiner Pfeife das Erscheinen der Nachtigall herbeigeführt.

Uneigennützig. Als der berühmte Gartenkünstler Le Nôtre eines Tages seinem Monarchen Ludwig XIV. all die Verschönerungen darlegte, welche die Gärten von Versailles schmücken sollten, unterbrach ihn der König bei jedem Hauptstück, dessen Lage und Reize Le Nôtre beschrieb, mit den Worten: „Le Nôtre, ich schenke Ihnen 20 000 Frank!" Diese glänzende Billigung der gärtnerischen Vorschläge wurde so oft wiederholt, daß sie diesem rechtschaffenen Manne, dessen Seele ebenso uneigennützig wie die seines Herrn großmütig war, mißfiel; er unterbrach also den König bei dem vierten Ausruf und sagte ihm kurz und entschieden: „Sire, Eure Majestät wird nicht weiter gehen, denn ich würde Sie ruinieren."

Scherz und Ernst

Stoßseufzer. Freund: Ist es wahr, daß Ihre Frau Sie immer aus der Wirtschaft holt, wenn Sie ihr zu lange ausbleiben?" — Pantoffelheld: „Ja leider; meine Frau ist eben nicht im geringsten wirtschaftlich gesinnt."

Platzfrage. „Aber Anna, warum schaffst du dir denn immer so einen kleinen Schatz an?" — „Weil ein größerer nicht in meine Gnädige ihr Küchenspind hineingeht!"

Auf dem Berliner Markt. Händlerin: „Wat kieken Se denn so lange an die Jans herum, Madameken? — Käuferin: „Ich weiß nicht recht, ob ich sie nehmen soll; sie kommt mir nicht ganz jung und frisch vor". — Händlerin: „Aber man immerzu, Madameken! Ihr lieber Mann hat ooch nich lange gemäkelt, als er Ihnen nahm".